Nr. 24. — 37. Jahrgang.

**Bezugspreis:** Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.
**Anzeigen** werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.
**Reklamen** kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.
**Beilagegebühr:** 5 Mk. das Tausend.
**Anzeigen-Annahme** bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

# Dülmener Zeitung.

## Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

Donnerstag, 21. Februar 1910.

**Erscheint wöchentlich dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags.
**Expedition:** J. Horstmann'sche Buchholz. Marktstraße 11. — Fernruf 178.
Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.
Druck von Breer & Thiemann, Hamm.
Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen, für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

## Erstes Blatt.

### Die Bundesparade im Zirkus Busch

○ Zum ersten Male, seit der Zirkus Busch die Tagungen des Bundes der Landwirte in sich aufzunehmen berufen ist, war der Riesenbau „ausverkauft". Die politischen Kämpfe des letzten Jahres haben somit auch jene Massen aufgerüttelt, die bei der Steuerhetze mit den passiven Teil bildeten, die konservativen Bauern der Mark Brandenburg und des benachbarten Ostens. Dabei hatte diese Tagung nicht einmal ein bestimmtes, greifbares Programm. Die bei allen Rednern immer wiederkehrenden Gegenstände der Besprechung waren die Reichsfinanzreform mit ihrem Zubehör und ihren Früchten, der Hansabund und der liberale Bauernbund, und daneben fielen mehr oder weniger spitze Bemerkungen gegenüber den Wahlrechtsbestrebungen und den demokratischen Tendenzen unserer Zeit, die von der Masse dieser Bauern, die agrarisch und demokratisch für Gegensätze zu halten schienen, immer wieder von stürmischen Beifallskundgebungen begleitet wurden.

Die kräftigste Behandlung von allen Fragen, die hier seit dem Friedensschlusse mit der Regierung zur Sprache zu kommen pflegen, findet immerzu der Charakter des Bundes; es vergeht keine dieser Jahresparaden im Zirkus Busch, in der nicht Dr. Diederich Hahn neue Belege dafür beizubringen sucht, daß der Bund eine wirkliche Interessenorganisation der Bauern, nicht der Großgrundbesitzer sei. Dr. Diederich Hahn war immer für den eigentlichen Bauernstand begeistert. Er hatte früher einmal mit einem nationalliberalen Abgeordneten einen Antrag gegen den Großgrundbesitz in der Provinz Sachsen mitunterzeichnet. Wie man seine Tätigkeit im Bunde seitens der Großgrundbesitzer einschätzt, darüber weiß man eigentlich nichts, jedenfalls ist er dem Bunde bei der Werbung von Bauern unersetzlich, und wohl auf ihn ist es zurückzuführen, wenn der Bund wirklich in den kulturell höheren Bezirken des Westens eine größere Zahl von Mitgliedern hat. Er ist ja auch immer der, der die Husarenritte in den Westen macht, in jene Gegenden, wo der Bund sich mit Sticheleien auf die demokratische Gesinnung weiter Schichten direkt unmöglich machen würde.

Die Verteidigung der neuen Steuern war, obgleich es der Hauptgegenstand der Tagesordnung war, recht schwach. Wenn man damit die präzise Aufklärungsarbeit vergleicht, die das Zentrum in dieser Frage geleistet hat, dann muß man sich wirklich wundern, wie man es wagen kann, so gleichgültig an dieser Sache vorüberzugehen. Frhr. v. Wangenheim wunderte sich darüber, daß diese Hetze andauere. Das ist aber doch sehr erklärlich. In den Zentrumsbezirken sind den Gegnern längst wie jetzt wieder auch die Wahl in Mülheim-Wipperfürth zeigt, die Waffen aus den Händen geschlagen, während östlich der Elbe in den Bezirken der Konservativen die alte Wühlarbeit und die alte Mißstimmung fortdauert, weil die Leute eben nicht aufgeklärt worden sind. Das war aber doch die Aufgabe der Konservativen.

Die Stellungnahme zum Hansabund und zum neuen Bauernbunde war recht flau. Man hat offenbar den rettenden Gedanken noch nicht gefunden. Dr. Rösicke verurteilte den Hansabund unter allen Umständen und bekam stürmischen Beifall. Und Frhr. v. Wangenheim meinte, wenn der Hansabund wirklich eine sachliche Vertretung von Handel und Gewerbe sein werde, dann sei er dem Bunde willkommen. Freilich zwang auch ihn die kühle Ruhe, mit der diese Auslassung aufgenommen wurde, hinzuzufügen, daß der Bund das jetzt nicht sei und darum auf Leben und Tod bekämpft werden müsse, worauf dann der stürmische Beifall auch nicht versagt wurde. Das ist ja die schwache Seite des Bundes der Landwirte, daß er selbst nichts anderes ist als dieser Hansabund, der nicht bloß ein Gegenstück zu ihm sein will, sondern auch ist, nämlich eine möglichst einseitige, mit aller Energie ohne Rücksicht auf andere Gruppen arbeitende Interessenvertretung, der wir unsere Sympathien versagen müssen, weil wir von Gewissenswegen einen sorgsamen Ausgleich der Interessen aller Berufe und Stände erstreben müssen. Daß der Hansabund eine liberale Gründung ist und liberale Spezialwünsche verfolgt, ist für den Bund ja kaum eine Entschuldigung; denn seine ewigen versteckten Anrempelungen aller demokratischen, nicht bloß aller liberalen Bestrebungen läßt erkennen, daß er für einen Vergleich mit dem Hansabunde mehr als eine Gelegenheit bietet. Der Kampf gegen den neuen nationalliberalen Bauernbund wurde mit anderen Mitteln geführt. Man witzelte über ihn. Bisher konnte der neue Bund ja auch nicht gerade von Erfolgen berichten. Alles in allem zeigt der Verlauf der diesjährigen Tagung, daß der Bund weiter erstarkt, trotz der Steuerhetze, trotz der liberalen Konkurrenz. Das darf für die konservative Partei ein Beleg dafür sein, daß ihre Wurzeln im Volke doch fester gründen, als das nach so manchen Erscheinungen der letzten Zeit angenommen werden mußte.

## Tages-Ereignisse.

* Berlin, 22. Februar 1910.

**Graf Aehrenthal in Berlin.** Der Kaiser empfing um 12½ Uhr den österreichisch-ungarischen Staatsminister Grafen Aehrenthal in Audienz. Um 1 Uhr fand beim Kaiserpaar Frühstückstafel statt, an der auch die Prinzessin Viktoria Luise, der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Staatsminister Freiherr v. Schön, der österreichisch-ungarische Botschafter und andere Persönlichkeiten teilnahmen. Im Laufe des Vormittags hatte Graf Aehrenthal auch dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet und etwa ¾ Stunde bei ihm verweilt.

**Hans Axel Graf v. Schwerin-Löwitz** wurde kurz vor dem Ableben des Ersten Präsidenten des Reichstags Grafen zu Stolberg-Wernigerode zur Vertretung desselben während seiner Krankheit in das Reichstagspräsidium gewählt. Graf Schwerin gehört der deutschkonservativen Partei an. Als Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates und als Vorsitzender und Mitglied anderer landwirtschaftlicher und nationalökonomischer Körperschaften genießt er in den agrarischen Kreisen hohes Ansehen. Er hat die Kriege von 1866 und 1870/71 als Kavallerieoffizier mitgemacht.

**Ein Geheimerlaß des Ministers des Innern.** Folgende Verfügung des Ministeriums des Innern, mit dem Signum „Geheim" versehen, ist gestern der Breslauer sozialdemokratischen „Volkswacht" zugegangen: Bei Gefährdung der öffentlichen Ordnung, Straßendemonstrationen und dergleichen sollen zum Zwecke einwandfreier Darstellung des Verlaufs der Ruhestörungen photographische Aufnahmen an geeigneten Stellen erfolgen.

**Für den Toleranzantrag** stimmten nach der Abstimmungsliste mit dem Zentrum die Polen und Sozialdemokraten, sowie folgende einzelne Abgeordneten: Dr. Böhme, Hanssen, Fürst v. Hatzfeld, Götz v. Olenhusen (Hospitant des Zentrums.) Der Stimme enthalten haben sich: v. Bolko, v. Dannenberg, Eickhoff, Feldmann, Gräfe-Sachsen, Köhler, Werner, Graf v. Westarp.

**Gegen die preußische Wahlrechtsvorlage** hat der vereinigte Berliner Freisinn am Sonntag eine Protestkundgebung veranstaltet. Es sprachen Dr. Wiemer, Dr. Naumann und Goldschmidt. Wiemer proklamierte: „Der Feind steht rechts." Naumann antwortete dem Reichskanzler auf seinen Hinweis, die Freisinnigen hätten bei einem besseren Wahlrecht nichts zu gewinnen: „Diesen Appell an die kleinlichste Fraktionsrechnerei charakterisiert den Mann, der ihn ausgesprochen hat mehr, als die, an die er gerichtet ist." Fraktionsrechnerei hat Naumann allerdings nie verstanden; daher konnte er auch nur auf den Krücken einer ganzen Sammlung von Parteien und Parteischattierungen ins Parlament gelangen.

**Die kommenden Reichstagswahlen.** Zu der Meldung der „Lib. Korr.", wonach der Reichstag im Frühjahr 1911 aufgelöst werden wird, damit die Neuwahlen wieder, wie 1893, im Sommer stattfinden könnten, bemerkt die „Kreuzztg.": Soweit wir unterrichtet sind, ist diese Nachricht unrichtig. Die Regierung kann nicht daran denken, in der Sommerzeit Neuwahlen auszuschreiben. Man darf es vielmehr als feststehend ansehen, daß nicht vor Oktober oder November gewählt wird und der Reichstag nicht vor dem Spätherbst zusammentritt.

**Die neueste Nummer des „Simplizissimus"** wurde in Berlin polizeilich vom Straßenhandel ausgeschlossen. Die Verordnung erfolgte wegen der Bilder auf der letzten Seite des Journals, die Karikaturen des Kaisers in Verbindung mit dem Wahlrecht bringt.

**Ein Volksschullehrer gemaßregelt.** Die Disziplinarkammer in Bremen hat gegen den bekannten Volksschullehrer W. Holzmeier, den Führer der radikalen Gruppe des Lehrervereins, auf Dienstentlassung erkannt.

**Der letzte Parteitag der Süddeutschen Volkspartei** fand in Stuttgart statt, wobei mit allen gegen 6 Stimmen eine Resolution angenommen wurde, welche die Verschmelzung mit den beiden anderen freisinnigen Parteien billigt. Die Demokraten von Nürnberg, Fürth und Erlangen sowie Abg. Quidde-München sprachen sich gegen die Verschmelzung aus, die einen Rechtsabmarsch der Demokratie bedeute.

### Zur Reichstagsersatzwahl in Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach

schreiben die nationalliberalen „Hamburger Neuest. Nachrichten" (Nr. 83):

„Aber die Mülheimer Wahl hat noch eine ganz besondere Bedeutung dadurch, daß sie die Leistungsfähigkeit des Jungliberalismus einmal im hellsten Lichte zeigt. Der Jungliberalismus hatte sich diesen Wahlkreis geradezu zu seiner Domäne ausgewählt. 1907 kandidierte hier der Vorsitzende des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend. Er brachte es auf 11 219 Stimmen, während der Zentrumsmann 19 972 und der Sozialdemokrat 8523 erhielten. Angesichts dieses aufsteigenden Erfolges, den man der eigenen Tüchtigkeit zuschrieb, während er in Wirklichkeit den ganz besonderen Umständen der damaligen Wahl zu danken war, und im Vertrauen auf das freundschaftliche Verhältnis, das man inzwischen mit der Sozialdemokratie angeknüpft hatte, ging man in diesen neuesten Wahlkampf mit der festen Ueberzeugung, daß es den jungliberalen Fahnen gar nicht fehlen könne. Man wählte zum Kandidaten einen der angesehensten Schöpfer der nationalliberalen Jugendorganisation, obendrein, wie man immer von neuem versicherte, einen Mann von hinreichender Liebenswürdigkeit, von dem man, obschon er die Altersgrenze überschritten hatte, überzeugt war, daß er die Aktion der Jugend mit unwiderstehlicher Begeisterung zum Ziele führen würde. Kurz, die Jugend wollte zeigen, wie sie befähigt sei, den Nationalliberalismus einem neuen großen Aufschwunge zuzuführen. Das Ergebnis dieses Befähigungsnachweises liegt vor uns. Wir kennen nun die vielgepriesene Werbekraft des Jungliberalismus. Vermaß er sich doch, die Arbeiter dem Liberalismus zurückzugewinnen. Nun, in der gewerbereichsten Stadt des Mülheimer Wahlkreises, in Mülheim selbst, wo der in der unmittelbaren Nachbarschaft, in Köln, domizilierende Stab der Jugendorganisation seine Agitationskraft mit voller Wucht einsetzen konnte, hat der nationalliberale Kandidat der Sozialdemokratie nichts abgenommen — diese ist dort ziemlich stationär geblieben —, dagegen hat er selbst 230 Stimmen verloren, während das Zentrum über 500 Stimmen gewonnen hat. An anderen Orten, namentlich in dem überwiegend protestantischen Kreise Gummersbach, wo das Zentrum nicht in Frage kam, kann man deutlich sehen, wie die Wähler massenhaft aus dem nationalliberalen in das sozialdemokratische Lager übergegangen sind. Das also sind die Leistungen des Jungliberalismus! Nach dessen jahrelanger maßloser Ueberhebung ist eine vernichtendere Blamage kaum denkbar. Als einziges noch zu verbleibendes Ergebnis dieser herrlichen Kampagne hat man nun die Frage, wie man sich zu der Stichwahl stellen soll. Daß der Zentrumskandidat gewählt wird, selbst wenn die Nationalliberalen Wahlenthaltung oder sogar Eintreten für die Sozialdemokraten proklamieren, steht wohl außer Zweifel. Die Stimmen der Christlichsozialen genügen, den Zentrumssieg zu entscheiden; auch wurden die auf der nationalliberalen Seite stehenden protestantischen Bauern eine Parole für den Sozialdemokraten sicherlich nicht befolgen. Aber die Frage der Stellungnahme wird doch ex officio entschieden werden müssen. Der „Vorwärts" erklärt, die Sozialdemokratie könne diese Entscheidung in kühler Ruhe abwarten; für den Liberalismus hänge davon weit mehr ab als für die Sozialdemokratie. Der letzteren Meinung sind wir auch. Würde in Mülheim das Eintreten der Liberalen für den Sozialdemokraten proklamiert, so möchte das wohl nach dem Herzen des jetzt in Baden herrschenden Reunationalliberalismus sein, für die alte nationalliberale Partei aber würde es den Anfang vom Ende bedeuten. Deshalb wird es denn auch wohl vermieden werden. Aber auch dann wird der Nationalliberalismus um die Frage nicht herumkommen, ob dem Jungliberalismus in seinem Schoße noch ferner der bisherige Einfluß zugestanden werden soll."

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt:

Schon am 26. d. Mts. wird zur Stichwahl geschritten, deren Ausfall bei dem tatsächlichen Stärkeverhältnis der Parteien wohl nicht zweifelhaft sein wird. Einen zwar praktisch wertlosen, aber jetzt ganz gewiß nicht wünschenswerten Triumph müßte es jedoch den „Genossen" bereiten, wenn sie bei der Entscheidung wesentlichen Zulauf empfingen. Den beiden bürgerlichen Parteien, die hier ausstehen, liegt es nun ob, ihre Anhängerschaft kräftig zusammenzuhalten. Könnte es den Nationalliberalen bei einem Rückgang von fast 3000 Stimmen doch entschieden nicht gleichgültig sein, wenn ihre politische Organisation zu Mülheim-Wipperfürth auf solche Weise etwa in den Verdacht beginnender Zersetzung geriete, und die Christlich-Sozialen empfänden schwerlich Genugtuung bei dem Gedanken, daß ihre Geschlossenheit nunmehr unsicher erschiene. . . Den Uebermut der Sozialdemokraten irgendwie erhöhen zu helfen, wäre mehr als tadelnswert.

Der sozialdemokratische „Vorwärts" schreibt über die Wahl:

„Unser Erfolg ist vorwiegend auf Kosten der Liberalen errungen; in dem meist evangelischen und liberalen Kreise Gummersbach hatten wir allein eine Zunahme von 1500 Stimmen, trotzdem gerade hier die Liberalen die eifrigste Agitation entfalteten. Allerdings kann man nicht behaupten, daß das halbe Dutzend Parteisekretäre, die zur Vertretung der nationalliberalen Sache hierher beordert waren, sonderlich geschickt verführen; ihre Agitation erinnert stark an reichsverbändlerische Manieren. Die Gummersbacher Nationalliberalen verfielen am Schluß des Wahlkampfes gar auf den komischen Gedanken (offenbar aus Konkurrenzrücksichten auf das Zentrum), sich als den wahren Schutz der Religion anzupreisen. Man merkt, daß der Nationalliberalismus anfängt, alt zu werden."

### Sozialdemokratische Duldsamkeit.

Am verflossenen Freitag trat ein christlich organisierter Arbeiter bei dem Dekorationsmaler Hellmayr in München in Arbeit. Drei Genossen, die im gleichen Geschäft beschäftigt sind, traten nun sofort an den Arbeitgeber heran mit der Erklärung:

„Mit dem Christlichen arbeiten wir nicht zusammen, entweder der kommt raus oder wir hören auf."

Dem Arbeitgeber blieb unter den obwaltenden Umständen nichts anderes übrig, als den christlich organisierten Arbeiter zu entlassen. Den Grund dieser Entlassung legt der Malermeister laut B. K. in folgendem Schreiben dar:

München, den 11. Febr. 1910.

Ich bestätige als Unterzeichneter, daß ich Herrn F . . . . . nicht weiter beschäftigen konnte, da mir sonst 3 Gehilfen aufgehört hätten.

Philipp Hellmayr, Dekorationsmaler, Ismaningerstraße 136.

Bemerkt muß noch werden, daß der christlich organisierte Maler schon längere Zeit arbeitslos war und als Familienvater von 3 Kindern unter solchen Verhältnissen an dem Notwendigsten Mangel litt. Das genierte die Genossen aber nicht, ihr Ideal von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" derart zu verwirklichen, daß sie ihren Arbeitgeber zwangen, den christlich organisierten Arbeiter pedestante zu entlassen. Auch ein Beitrag zur „gerühmten" sozialdemokratischen Duldsamkeit.

### Die Agitationswaffen der Sozialdemokratie

im Wahlkampfe des Wahlkreises Mülheim-Wipperfürth sind mehrfach derartiger Natur gewesen, daß sich jeder rechtlich und anständig denkende Mensch davon abwenden muß. Im Kreise Wipperfürth wurden Stimmzettel verbreitet, welche auf den Oberbürgermeister Marx in Düsseldorf, statt auf den gleichnamigen Oberlandesgerichtsrat lauteten. Der saubere Trick wurde noch früh genug erkannt und die Wipperfürther Wähler haben die Antwort auf diese Nichtsnutzigkeit deutlich gegeben. Ob die „Genossen" nicht einsehen, in welch niederträchtiger Weise sie das Reichstagswahlrecht diskreditieren mit ihrer Spitzbubenpraxis!?

## Westfalen — Rheinland.

○ Dülmen, den 21. Februar.

* **Der hiesige Kriegerverein** hielt Sonntag abend in seinem Vereinslokal die erste diesjährige General-Versammlung ab. Zunächst gedachte der Vorsitzende des seit der letzten Versammlung verstorbenen Kriegsveteranen und langjährigen Vereinsmitgliedes Ferdinand Koch und ehrte die Versammlung sein Andenken durch Erheben von den Sitzen. Nach Ausbringung des Kaiserhochs und Absingen der Nationalhymne wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1 derselben erstatteten die Rechnungs-Revisoren den Bericht zur Jahresrechnung und beantragten, da die Rechnung richtig befunden, dem Rendanten Decharge zu erteilen, die von der Versammlung beschlossen wurde. Nach dem Bericht hat das Vereinsvermögen jetzt die ansehnliche Summe von 3020 Mark erreicht. Unter den Ausgaben des verflossenen Jahres finden sich wiederholt Geldunterstützungen, die der Verein zur Linderung der Not Bedürftiger Vereinsmitglieder bezw. Witwen derselben gewährt hat. Im Anschluß hieran und nach Verlesung eines Unterstützungsschreibens des Verein „Kolonial-Kriegerdank" zu Berlin gelangte die Unterstützungstätigkeit des Vereins für seine eigenen Mitglieder und die Vorzüge des eigenen Unterstützungswesens in dem Verein vor dem Zentral-Unterstützungswesen der größeren Verbände zur lebhaften Diskussion, wobei unter Anführung von Beispielen zum Ausdruck kam, daß der Verein die Bedürfnisse seiner eigenen Kameraden am besten kennen und die Unterstützungen schneller an dieselben gelangen lassen könne, daß es überhaupt wichtig sei, aus dem Verein direkt zu sorgen, als erst nach Ausfüllung von Fragebogen die entfernteren Zentralstellen um Unterstützungen anzugehen, damit, insbesondere bei Erkrankung eines Mitgliedes, die Unterstützung rasch und rechtzeitig gegeben werde, eingedenk des Spruches „Doppelt gibt, wer schnell gibt" — und die Unterstützung nicht etwa erst eintreffe, wenn der bedürftige erkrankte Kamerad das Zeitliche bereits gesegnet habe, ferner daß das eigene Vereinsunterstützungswesen keine besonderen Verwaltungskosten erfordern, während die Kosten der Verwaltung der Zentralverbände, zu denen die angeschlossenen Vereine durch ihre Beiträge beisteuern, nicht gering seien. Die Versammlung stimmte diesen Ausführungen zu und hielt nach wie vor das eigene Unterstützungswesen des Vereins als das richtigste und zweckmäßigste. Zu Punkt 2 der Tagesordnung fand die Aufnahme verschiedener neuer Mitglieder statt. Unter Punkt „Verschiedenes" wurde aus dem Vorstande angeregt, der Kriegerverein möge dahin wirken, daß diejenigen Kriegs-Veteranen, die ein Jahres-Einkommen von weniger als 900 Mark haben, von der Gemeinde-Einkommensteuer freigestellt würden, wie dies bereits von verschiedenen Gemeinden beschlossen worden sei. Diese Anregung wurde von der Versammlung unter Anerkennung der vorgebrachten Gründe günstig aufgenommen und einmütig beschlossen, daß der Vorstand namens des Vereins dieserhalb bei den hiesigen städtischen Körperschaften vorstellig werde. Zum Schluß gelangt noch zur Besprechung, ob und wie die Feier des Kriegerfestes im Jahre 1911 mit der Stadt-Jubiläumsfeier vereinigt gefeiert werden könne. Die Versammlung beschloß, vorab die in Aussicht stehenden näheren Mitteilungen der Festordnungs-Kommission für das Stadtjubiläum abzuwarten.

* **Die Gründung eines Vereins ehemaliger Kameraden des 16. Armeekorps** wurde am Sonntag im Saale des Herrn Löbding-Kante in einer Vorversammlung nach eingehender Beratung beschlossen. Mitglieder des Vereins können sämtliche frühere Mannschaften des 16. Armeekorps aus Stadt und Landgemeinde Dülmen werden. Nachdem eine Kommission mit den weiteren Schritten betraut worden, beschloß man, die Gründungsversammlung am Sonntag, den 6. März, morgens 11 Uhr im Löbding'schen Saale, Lüdinghauserstraße, abzuhalten. Annähernd 50 Kameraden erklärten sofort ihren Beitritt und wird dadurch der Verein bereits lebensfähig. Wie uns der prov. Vorstand mitteilt, würde ihm Zersplitterungsarbeit unterschoben, und bittet uns daher, zu bemerken, daß es ihm fern liege, den hiesigen Kriegerverein irgendwie zu schädigen. Der Hauptzweck des Vereins sei, daß die Mitglieder desselben sich in engerem Kreise kameradschaftlich betätigen. Wir verweisen noch auf folgendes Schreiben an den prov. Vorstand aus Schwerte, wo der diesjährige Korps-Appell des 16. Armeekorps stattfindet:

Der Korps-Appell des 16. Armeekorps, der am 4. und 5. Juni in Schwerte abgehalten wird, wirft bereits seine Schatten voraus. Die verschiedenen Kommissionen sind schon eifrig an der Arbeit, um die große Feier würdig auszugestalten. Mit der Anwesenheit des alten Korpsführers Grafen Haeseler, der für die Festtage Gast des Freiherrn von Rheinbaben auf Haus Ruhr sein wird, kann bestimmt gerechnet werden, desgleichen mit der Beteiligung einer Abordnung des deutsch-amerikanischen Kriegerbundes, der bekanntlich in einer Stärke von ca. 150 Personen von Neuyork aus am 11. Mai eine Reise nach der alten Heimat antritt. Man sieht, dem diesjährigen Appell wird eine große Bedeutung beigelegt und dürfte er die früher abgehaltenen in mancher Beziehung übertreffen. Bei der überaus günstigen Lage der Stadt Schwerte mit den zahlreichen Eisenbahn- und Straßenbahnverbindungen nach allen Richtungen hin, darf wohl damit gerechnet werden, daß kein ehemaliger Kamerad des 16. Armeekorps den Besuch des Korpsappells versäumen wird, um nochmals den allverehrten Korpsführer Grafen Haeseler zu begrüßen und mit ehemaligen Regiments- oder Kompagnie-Kameraden freundschaftlichen Gedankenaustausch zu pflegen.

* **Entschuldigung wegen Fehlens beim Brande.** Verschiedene Polizeiverordnungen enthalten für Mitglieder der Pflichtfeuerwehr die Vorschrift, daß sie, wenn es ihnen nicht möglich war, bei einem Brande oder einer Uebung zu erscheinen, verpflichtet sind, sich binnen einer gewissen Frist zu entschuldigen. Eine derartige Bestimmung ist jedoch nach einem kürzlich ergangenen Urteile des Kammergerichts ungültig. Der Betreffende bleibt von der angedrohten Strafe befreit, wenn ihm hinreichende Entschuldigungsgründe überhaupt zur Seite stehen.

* **Der Provinzialverband Westfalen des „Bundes deutscher Militäranwärter"** hielt in Anwesenheit von Delegierten sämtlicher Vereine aus der Provinz, sowie einiger Vertreter des Verbandes der Rheinprovinz in Dortmund seinen diesjährigen Provinzialverbandstag ab. Zur Verhandlung stand eine Unmenge von Material, so daß die Tagung, die morgens um 9½ Uhr begonnen, erst gegen 7 Uhr abends ihr Ende erreichte. Auf besonderen Wunsch des Vereins Paderborn wurde als Ort der nächsten Tagung einstimmig die Stadt Paderborn gewählt.

* **Knappschaftliches.** Dem vom „Allgemeinen Knappschaftsverein zu Bochum" herausgegebenen Verzeichnis der Knappschaftsältesten und Vertrauensmänner sowie deren Sprengel, gültig vom 1. Januar d. Js. ab, entnehmen wir, soweit es

für den engeren Verbreitungsbezirk unserer Zeitung von Interesse ist, folgendes: Zahlstelle Realinghausen-Altstadt (Wirt Stalherm). Sprengel Nr. 255, umfassend Stadt Haltern und Gemeinden Holtwick, Lippramsdorf, Hamm bei Haltern, Flaesheim und Hullern. Knappschaftsältester: Franz Kalkhoff, Haltern (Westf.), Turmstraße 26. — Sprengel Nr. 255a, umfassend Stadt Dülmen und das nördlich von Dülmen gelegene Gebiet. Knappschaftsältester: Viktor Kranz, Rööder, 58, Post Hiddingsel bei Dülmen.

* **Stadtverordnetensitzung.** Am Freitag nachmittag findet im Sitzungssaale des Rathauses eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Etats der Stadt für 1910.

* **Schöffensitzung.** In der gestrigen Verhandlung des königlichen Schöffengerichts wurde verhandelt: 1. Gegen den Maurer Willy Schroeder zu Hamburg sowie den Maurer Georg Busch aus Itzehoe, welche angeklagt sind, in Dülmen am 6. Juni 1909 durch mehrere selbständige Handlungen: 1. Der Angeklagte Schroeder: a) die unverehelichte Dienstmagd Berta Zimat aus Bielefeld beleidigt zu haben, b) aus der Schaubude des Budenbesitzers Ermrich, in welcher er ohne Befugnis verweilte, auf die Aufforderung des Ermrich, des Berechtigten, sich nicht entfernt zu haben; 2. beide Angeklagte, den Ermrich vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben und zwar gemeinschaftlich, sowie vorsätzlich und rechtswidrig fremde Sachen, nämlich dem Ermrich gehörige Vorhänge und Bilder beschädigt zu haben, endlich dem Gendarmeriewachtmeister Andresen sowie den von diesem zur Hülfeleistung hinzugezogenen Beamten in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet zu haben. Die Vorfälle haben sich bei Gelegenheit der letzten Pfingstkirmes abgespielt. Die Angeklagten, von denen nur der Schroeder zur Hauptverhandlung erschienen ist, wurden wie folgt verurteilt: Schroeder wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 20 ℳ, Schroeder wegen desselben Vergehens sowie wegen Körperverletzung zu 65 ℳ Geldstrafe, bei beiden wurde das Vorliegen mildernder Umstände angenommen. — 2. Gegen die Händler Aler Westermann und Jäckel zu Münster, welch letzterer trotz ordnungsmäßiger Vorladung zum heutigen Termin nicht erschienen ist, welche angeklagt sind, am 3. November v. Js. hierselbst durch wüstes Singen in der Schloßstraße groben Unfug und ruhestörenden Lärm verübt zu haben. Der Einspruch der Angeklagten gegen die Polizeiverfügung der Stadt Dülmen dieserhalb wurde zurückgewiesen. — 3. Gegen den Händler Josef Westermann zu Münster, welcher angeklagt ist, sich gegenüber dem Herrn Gendarmeriewachtmeister Andresen eines ihm nicht zukommenden Namens bedient zu haben. Der Angeklagte mußte wegen mangelnden Beweises freigesprochen werden. — 4. Gegen den früheren Fabriknachtwächter und jetzigen Bergmann Cl. B. von hier wegen Diebstahls. Der Angeklagte wird zu einer Gefängnisstrafe von vier Wochen kostenpflichtig verurteilt.

* **Schulneubau.** Um der schon längere Zeit bestehenden Ueberfüllung der Schulen in Dernekamp und Daldrup abzuhelfen und diese zu entlasten, hat die Gemeindevertretung beschlossen, auf der Grenze der beiden Bauerschaften, in Visbeck, eine neue Schule zu errichten, welche bereits im Herbst dieses Jahres bezogen werden soll. — Das frühere Projekt betr. Errichtung einer Schule im Dernekämper Stükenbrock ist dadurch erledigt worden, daß in Hausdülmen eine zweite Klasse eingerichtet worden ist, welche ja bereits im vorigen Jahre in Benutzung genommen wurde.

* **Von der Zeche „Radbod".** Auf Zeche „Radbod" werden die Aufwältigungs- und Wiederherstellungsarbeiten erheblich mehr Zeit beanspruchen, als man anfänglich erwartet hatte. Nachdem die zweite Sohle seit mehreren Wochen wieder vollständig ausgebaut ist und auch seit wenigen Wochen die Sümpfungsarbeiten der dritten und letzten Sohle bei 850 Meter Tiefe beendet sind, konnten seit kurzem die Aufwältigungsarbeiten auf derselben in Angriff genommen werden. Soweit sich die dritte Sohle bis jetzt überschauen läßt, hat die Explosion auf ihr nicht so verheerende Wirkungen ausgeübt, wie auf der zweiten Sohle. Auf der dritten Sohle haben bis jetzt erst nur zwei Leichen, von denen nur noch das Knochengerüst vorhanden war, gefunden werden können. 171 Leichen befinden sich noch in der Grube, die sämtlich auf der dritten Sohle zu finden sind. Da die furchtbare Katastrophe insgesamt 349 Opfer forderte, haben also bis jetzt erst 178 Leichen geborgen werden können und das nach 1¼ Jahren. Wie viel Zeit die Aufwältigungs- und Wiederherstellungsarbeiten des Zechenunternehmens noch beanspruchen werden, läßt sich ja aus den oben angeführten Gründen jetzt noch nicht bestimmen. Die tägliche Steinkohlenförderung beziffert sich zurzeit auf ca. 350 Tonnen. Die Belegschaft der Zeche ist gegenwärtig wieder auf rund 1100 Köpfe angewachsen. Trotz dieser erheblichen Belegschaftsvermehrung — vor Jahresfrist betrug sie etwa 200 Köpfe — stehen jedoch in der Zechenkolonie noch viele Wohnungen leer.

**Die Handelskammer Münster hat in ihrer letzten Sitzung für die kaufmännische Fortbildungsschule in Dülmen den im Haushaltsplan der Schule für 1910/12 vorgesehenen auf die Handelskammer entfallenden Zuschuß bewilligt.**

* **Vom Schlachtfelde des Verkehrs.** Auf den Eisenbahnen des Ruhrkohlenreviers — Eisenbahndirektionsbezirk Essen — wurden im verflossenen Vierteljahr 21 Beamte und Arbeiter der Staatseisenbahnverwaltung in Ausübung ihres gefahrvollen Berufes durch Ueberfahren teils getötet, teils schwer verletzt.

* **Konkurs-Statistik.** Die Zahl der Konkurse im Deutschen Reiche ist von 9855 im Jahre 1907 auf 11 571 im Jahre 1908 gestiegen, die Zahl der Konkursgläubiger von 343 009 auf 375 000. Die Forderung jedes Gläubigers betrug im Jahre 1907 durchschnittlich 897 ℳ, im Jahre 1908 dagegen nur 829 ℳ.

* **Recht der mißhandelten Ehefrau.** Nach § 1353 B. G.-B. ist ein Ehegatte, wenn das Verlangen des anderen nach Herstellung der ehelichen Gemeinschaft sich als ein Mißbrauch seines Rechts darstellt, nicht verpflichtet, diesem Verlangen Folge zu leisten. Dieser Fall liegt nach einem kürzlich ergangenen Urteile des Reichsgerichts dann vor, wenn eine Ehefrau von ihrem Manne fortgesetzt mißhandelt ist und sich deshalb von ihm entfernt hat. Es ist nicht erforderlich, daß diese Mißhandlungen als Grund zu einer Ehescheidung anzusehen sind; die Frau ist vielmehr berechtigt, ihre Rückkehr zu verweigern, wenn sie nach Lage der Sache weitere Mißhandlungen befürchten muß. ○

---

* Münster, 21. Februar. **Eine unglaubliche Roheit** wurde in der Nacht zum Samstag im Pferdestall eines Majors am Neutor verübt. Dort wurde ein Pferd, das erst vor kurzem für 2200 Mk. gekauft worden war, durch zwei Schläge mit der Spitze eines Schieferhammers getötet. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde alsbald ein in der Nachbarschaft wohnender Mann verhaftet, der aber die Tat leugnete; er wurde wieder auf freien Fuß gesetzt. Ein Racheakt ist nicht anzunehmen, vielmehr glaubt man an eine Manie.

* Münster, 19. Febr. Am Donnerstag abend starb nach dem Münst. Anz. der Geheime Oberpostrat Karl Soldmann, der 14 Jahre lang (vom 26. April 1883 bis Ende Juni 1907) der Oberpostdirektion Münster vorstand.

* **Haltern,** 22. Febr. Aus festunterrichteter Quelle erfährt die Lippeztg., daß der Kommission für die Ausführung der Vorarbeiten zum Bahnbau Haltern—Olfen—Lüdinghausen usw. die ministerielle Genehmigung zur Inangriffnahme der Vorarbeiten erteilt worden ist. Mit den Vorarbeiten soll in Kürze begonnen werden.

* **Breden,** 21. Febr. Hier sollen im Laufe des Sommers zwei neue Fabriken errichtet werden und zwar am Bahnhof eine Spinnerei und Weberei und am Lüntener Tor eine Buntweberei. Der Grund und Boden für diese Etablissements ist bereits angekauft.

* **Ramsdorf,** 21. Febr. **Tod im Feuer?** Am vorigen Donnerstag um die Mittagszeit verbrannte hier dem Gutsbesitzer Rösing gent. Stork ein 10 Fuder großer Haufen Stroh, der im Freien stand. Beim Aufräumen fand man im Schutte eine Menge angebrannter Knochen, deren Herkunft kaum festzustellen ist. Da der Strohhaufen schon mehrfach Leuten der Landstraße ein Lager gewährte, wird vermutet, daß jemand in dem brennenden Strohhaufen den Tod gefunden habe.

\# **Königsborn,** 22. Febr. Ein Vikariegebäude soll in der hiesigen katholischen Filialgemeinde errichtet werden. Hierfür ist in den letzten Tagen die Ausschreibung der erforderlichen Arbeiten und Lieferungen erfolgt.

* **Hüsten,** 22. Febr. Im kath. Gesellenhause fand von den einheimischen Handwerksmeistern am Donnerstag, den 17. d. M., eine Besprechung über die Feier des 25jährigen Jubiläums des hiesigen kath. Gesellenvereins statt. Der Gesellen-Präses, Herr Vikar Beule stellte es den Meistern anheim, ob ein einfacher Festzug oder ein historischer Festzug stattfinden sollte. Die Mehrzahl entschied sich für letzteren. Nach erfolgter Anmeldung ist festgestellt, daß bis jetzt 18 Wagen der verschiedenen Handwerkszweige teilnehmen. Der Festzug dürfte, wenn er von dem Wetter begünstigt wird, recht sehenswert werden. Das Jubiläum findet am 22. Mai statt.

* **Sundern,** 21. Febr. Einen energischen Protest gegen das Vorgehen hiesiger Fabrikanten gegen ihre organisierten Arbeiter stellten die am Sonntag stattgefundenen Bürger- und Arbeiterversammlungen dar. Ursprünglich war nur eine Versammlung vorgesehen. Aber trotz des Ausräumens von Tischen und Stühlen erwies sich der Pingelsche Saal als zu klein, es mußte daher eine Parallelversammlung stattfinden, die gleichfalls überaus stark besucht war. Nicht nur aus Sundern, sondern auch aus der Umgegend waren viele Arbeiter erschienen, um über die Ursachen der Metallarbeiterbewegung in Sundern sich zu informieren. Es referierten die Herren Weinbrenner-Hamm und Alef-Hagen. In ruhigsachlicher Weise schilderten die Redner die Entstehung des Kampfes und legten dar, wie notwendig das Koalitionsrecht für den Arbeiter ist. Scharf kritisiert wurde ein anonym herausgegebenes Flugblatt, in welchem man die Arbeiterführer in überaus gehässiger Weise zu verunglimpfen versuchte. Der Verfasser war öffentlich aufgefordert worden, in den Versammlungen zu erscheinen, hatte aber anscheinend nicht den Mut dazu gefunden. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Bürger- und Arbeiterversammlung nimmt Kenntnis von dem brutalen Vorgehen hiesiger Fabrikanten gegen die christlich organisierten Arbeiter. Sie ersucht die Arbeiter, in dem aufgezwungenen Kampfe treu und einig zusammen zu stehen und verspricht den betr. Arbeitern moralische Unterstützung."

= **Aus dem Kreise Arnsberg,** 22. Febr. Zur Förderung des Obstbaues im hiesigen Kreise werden wiederum im Monat März d. Js. von dem Obstbauverbande verschiedene dreitägige Kurse abgehalten und zwar am 14., 15. und 16. März im Kreishaus in Arnsberg, am 17., 18. und 19. März im Gasthof Hörster in Müschede und am 21., 22. und 23. März im Hotel Egen in Neheim. Die Anmeldungen zur Teilnahme an den Kursen werden im Kreishause, bei dem Gemeindevorsteher in Müschede und dem Bürgermeisteramt Neheim entgegengenommen. Den Teilnehmern entstehen keine Kosten, sie müssen nur die vom Verbande beschafften Geräte zum Selbstkostenpreise übernehmen.

○ **Wickede** (Ruhr), 22. Febr. Der hiesige Schützenverein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Herr Kaufmann Bremme führte in Vertretung des erkrankten Herrn Majors Hohoff den Vorsitz. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, die Herren Major Hohoff, Joseph Prünte, Heinr. Schlautmann und Fritz Kremer wurden wiedergewählt. Anstelle des ausscheidenden früheren Offiziers Herrn Heinr. Steinweger wurde der Stellmachermeister Herr Anton Luig gewählt.

* **Dortmund,** 22. Febr. Eine ziemlich heftige Erschütterung ist gestern abend in der 7. Stunde im westlichen Stadtteil verspürt worden, es schien, als sei eine heftige Explosion erfolgt. Eine solche ist aber von keiner Seite gemeldet worden. Möglicherweise handelt es sich um einen Zusammenbruch von unterirdischen Hohlräumen, wie solches im hiesigen Gebiete schon mehrfach beobachtet worden ist.

* **Dortmund,** 22. Febr. Die Regierung hat die von den Gemeinden Lütgendortmund, Asseln, Wickede und Brackel beschlossenen Ortszulagen für die Lehrer in Höhe von 500 bezw. 600 Mk. nicht genehmigt mit der Begründung, daß die Verhältnisse des Landkreises den des Stadtkreises gegenüber keine Unterschiede aufweise, die zu höheren Ortszulagen berechtige. Die Beschlüsse Dorstfelds und aller übrigen Gemeinden, die 400 ℳ bewilligt haben, wurden bisher genehmigt.

\# **Dortmund,** 22. Febr. Automobil und Straßenbahnwagen. Heute nachmittag stieß am Oswald ein in schnellster Fahrt begriffenes Auto mit einem fahrenden Straßenbahnwagen zusammen. Der Besitzer des Autos, Bauunternehmer Hegerfeldt aus Bochum, wurde schwer verletzt; durch die Splitter der Glasscheiben wurde ihm ein Teil der Kopfhaut abgerissen und eine Arterie verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht.

○ **Ramsbeck** (Kreis Meschede), 21. Febr. An den Folgen einer Lungenentzündung starb heute nach nur kurzem Krankenlager der Standesbeamte und Gemeindekassenrendant Nölke. Unermüdlich in seinem Dienste, hat er sich in fast vierzigjähriger Dienstzeit die Achtung aller erworben. Mit ihm ist auch ein alter Feldzügler dahingegangen, dem noch beim letzten Krönungsfeste der Kronenorden verliehen wurde. Er ruhe in Frieden!

W. **Brilon-Stadt,** 22. Febr. An Entkräftung gestorben. Am Samstag früh fand der hiesige Polizeisergeant Herr Czerner in der Nähe der Herberge einen alten Mann hülflos am Boden liegend. Derselbe wurde als der 73jährige Gelegenheitsarbeiter Ruhwedel aus Frankenau, Krs. Frankenberg, rekognosziert. Da der Mann anscheinend krank war, wurde er ins Hospital gebracht. Am Abende desselben Tages verschied der Mann schon an Entkräftung. Ruhwedel war auf den benachbarten Dörfern Hoppecke, Messinghausen und Thülen als regelmäßig wiederkehrender Gast seit Jahren bekannt.

W. **Brilon-Wald,** 22. Febr. Unfall. Gestern nachmittag kam im Schutzbezirk Borberg der Briloner Waldungen der Arbeiter Joh. Haas aus Brilon-Stadt so unglücklich unter einen abgehauenen Fichtenstamm, daß ihm das rechte Bein durchschlagen wurde. Der arme Mann, welcher noch Familienvater ist, wurde von seinen Mitarbeitern sofort nach Brilon-Stadt ins Hospital gebracht.

=e. **Paderborn,** 21. Febr. Der von den Bewohnern der Bußdorfpfarrei schon sehnlichst erwartete neuernannte Pfarrer Vogt zu Berleburg wird, nach hier eingetroffenem Schreiben seine neue Pfarrei erst nach dem Weißen Sonntag antreten können, da der für Berleburg bestimmte Nachfolger erst dann die dortige Pfarrei übernehmen kann.

=e. **Paderborn,** 21. Febr. Die Weihe der neuen Priester wird in diesem Jahre in der Karwoche stattfinden, was wohl seit langer Zeit nicht vorgekommen sein dürfte, und zwar am Montag, den 21. März, morgens 7 Uhr beginnend. Es ist dieses die erste Priesterweihe, die der neue Bischof Dr. Joseph Schulte erteilen wird; die Weihe in der Karwoche dürfte wohl auf die erst Mitte März stattfindende Bischofskonsekration zurückzuführen sein.

=e. **Paderborn,** 23. Febr. Morgen, den 24. Februar, beginnt im Sennelager wieder der „Krieg im Frieden". Die diesjährige Saison wird mit kleinen Unterbrechungen bis zum 14. Oktober währen. — So weit bis jetzt bekannt ist, üben während derselben auf dem Platze: Vom 24. Febr. bis 23. März eine Offiziers-Aspiranten-Kompagnie des 11. Armeekorps, vom 30. März bis 20. April eine Offiziers-Uebungs-Kompagnie des 11. Armeekorps, vom 2.—29. April eine Offiziers-Uebungs-Kompagnie des 7. Armeekorps, vom 4. bis 29. April eine Offiziers-Aspiranten-Kompagnie des 7. Armeekorps, vom 21. April bis 4. Mai ein Reserve-Infanterie-Regiment des 7. Armeekorps, vom 26. April bis 18. Mai die Feldartillerie-Regimenter 27 und 63, vom 2.—31. Mai das Infanterie-Regiment 53, vom 9. Mai bis 10. Juni das Feldartillerie-Regiment 58, vom 20. Mai bis 20. Juni das Feldartillerie-Regiment 22, vom 20. Mai bis 16. Juni ein Reserve-Infanterie-Regiment des 11. Armeekorps, vom 2.—15. Juni das 3. Bataillon, vom 16.—29. Juni das gesamte Infanterie-Regiment 56, vom 18.—30. Juni das Infanterie-Regiment 57, vom 11.—24. Juni eine Reserve-Feldartillerie-Abteilung des 7. Armeekorps, vom 22. Juli das Husaren-Regiment 11, vom 2.—22. Juli die Husaren-Regimenter 8 und 14, das Kürassier-Regiment 4, das Dragoner-Regiment 5, die Reitende Abteilung 1 und die Garde-Maschinengewehr-Abteilung, vom 4. Juli bis 8. August das Infanterie-Regiment 39, vom 25. Juli bis 18. August das Infanterie-Regiment 159, vom 25. Juli bis 19. August das Infanterie-Regiment 13, vom 25. Juli bis 13. August die Feldartillerie-Regimenter 25 und 61, vom 8. bis 19. August das Jäger-Bataillon 7, vom 14.—27. August eine Reserve-Artillerie-Abteilung des 18. Armeekorps und endlich vom 1.—14. Oktober ein Reserve-Infanterie-Regiment des 11. Armeekorps.

=e. **Neuhaus,** 21. Febr. Gestern hat hier die große Volksmission ihren Anfang genommen. Dieselbe wird abgehalten von Patres aus dem Franziskanerorden und währt für Frauen vom 20.—26. Febr, für Männer vom 26. Febr. bis zum 6. März.

× **Warstein,** 25. Febr. Selbstmord. Der am 20. Januar aus der hiesigen Irrenanstalt entlassene Fabrikarbeiter Wilhelm Hülsenbeck aus Milspe hat sich gestern in einem Walde bei Oellinghausen nahe seiner Heimat, erhängt. Es scheint, als wenn H. die schreckliche Tat in einem neuen Anfall geistiger Umnachtung ausgeführt hat.

* **Hagen,** 21. Febr. Geheimnisvoller Tod. Der im Oktober vorigen Jahres zum Militär einberufene Musketier Heinr. Schürhoff aus Böle mußte vor etwa 2 Monaten durch einen Unteroffizier seines Regiments aus der Garnison Insterburg nach Hause zurückgebracht werden, weil er nach seinem Eintritt plötzlich schwer erkrankte. Der junge Rekrut soll im November von älteren Mannschaften nachts im Bett überfallen und schwer mißhandelt worden sein. Mehrere wuchtige Schläge haben, wie es heißt, eine Gehirnerkrankung hervorgerufen. Nachdem Schürhoff längere Zeit zu Hause gekränkelt hatte, wurde er ins Krankenhaus zu Böle gebracht, wo er jetzt gestorben ist. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet und die Obduktion angeordnet.

× **Hagen,** 25. Febr. Das alte Lied! In der Wippermann'schen Fabrik im nahen Eilpe ereignete sich ein trauriger Unglücksfall. Mehrere junge Arbeiter spielten mit einem Teschin, als sich plötzlich dasselbe durch irgend eine Ursache entlud und die Kugel dem 15jährigen Arbeiter Robert Haupt von hier in den Mund drang. Die erhaltenen Verletzungen hatten den baldigen Tod des hoffnungsvollen Jünglings im Gefolge.

* **Lüdenscheid,** 21. Febr. Ein wertvolles Geschenk hat der in Turin lebende Bruder des vor kurzem verstorbenen Geheimrats Selve-Altena der Landgemeinde Lüdenscheid zugedacht. Diese baut augenblicklich gemeinsam mit der Gemeinde Hülscheid, mit der sie das Amt Lüdenscheid bildet, ein neues prächtiges Amtshaus, das im Herbst voraussichtlich in Benutzung genommen werden wird. Dieses Gebäude, an der Konkordia- und Sauerfelderstraßen-Ecke gelegen, erhält an dieser Ecke einen Vorplatz, für den Herr Selve einen Monumentalbrunnen gestiftet hat. Die künstlerische Ausführung ist einem italienischen Bildhauer übertragen worden. Der Brunnen soll auf vier Relief-Medaillons die Eigenart des sauerländischen Völkchens zur Darstellung bringen. Die Kosten werden auf 30 000 Mark veranschlagt.

g. **Aus dem Sauerlande,** 22. Febr. In verschiedenen Gegenden des Sauerlandes macht sich mal wieder ein ganz geriebener Gauner bemerkbar. Der Mann, etwa anfangs der Dreißiger, tritt sehr gewandt auf, gibt sich meistens als Lehrer aus und sucht sich durch einen Militärpaß zu legitimieren. Vornehmlich sucht er jüngere Lehrer auf und auch Familien, die irgendwo einen Verwandten als Lehrer haben, den er vielleicht nur dem Namen nach kennt, sich dadurch aber einführt. Er ist auf der Reise nach Arnsberg oder auch nach Warendorf, angeblich „seine" Seminarstadt, begriffen und befindet sich, da ihm seine Barmittel „abhanden" gekommen sind, in „momentaner" Verlegenheit. Da er ziemlich sicher auftritt und dabei noch gut in „Kluft" ist, so hat er in den meisten Fällen Glück. Es ist bestimmt festgestellt, daß der Mensch ein grober Betrüger ist, der sich sogar verschiedentlich in Kneipen damit gebrüstet hat, mal wieder einen Dummen gefunden zu haben, der ihm für das notwendige Taschengeld sorge. Vor dem Gauner, der bald hier, bald dort auftaucht, sei hierdurch gewarnt.

* **Duisburg,** 21. Febr. Wegen Gebrauchs der polnischen Sprache bei einer Begrüßungsansprache des St. Andreas-Polenvereins in Schmidthorst war der Vorsitzende dieses Vereins auf Grund des Reichsvereinsgesetzes angeklagt worden. Das Schöffengericht Ruhrort hatte ihn auch zu 20 ℳ Geldstrafe verurteilt. Die Strafkammer in Duisburg aber kam nach der Köln. Volksztg. zur Freisprechung des Angeklagten, indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß eine Begrüßungsansprache kein Verhandeln im Sinne des § 12 des Vereinsgesetzes sei.

* **Düsseldorf,** 21. Febr. **Vor dem hiesigen Kriegsgericht** hatte sich heute der Kommandeur des hiesigen Ulanenregiments 5, Oberstleutnant v. Frankenberg und Proschlitz, wegen Beleidigung von Untergebenen zu verantworten. Die Verhandlungen, zu welchen viele Offiziere und Soldaten des Regiments als Zeugen geladen waren, fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt und dauerten von 9 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Das Urteil gegen den Angeschuldigten lautete im Sinne des § 91 des Militärstrafgesetzbuches auf sechs Tage Stubenarrest.

* **Köln,** 22. Febr. Wegen nichtbestandenen Examens. Der 21jährige Handelshochschüler Thomas schoß sich gestern aus Gram darüber, daß er im Examen durchgefallen war, eine Kugel in die Herzgegend. Schwer verletzt wurde er ins Augustahospital gebracht, wo er mit dem Tode ringt.

* **Trier,** 22. Febr. Den Betrag von 200 000 Mark vermachte das verstorbene Frl. Mendenhoch der Stadt Trier. Die Zinsen sollen zu vier gleichen Teilen verwandt werden, für Stadtarme ohne Unterschied der Konfession, für Schüler hiesiger höherer Lehranstalten, für die Stadtbibliothek und das Stadttheater; die Herz Jesukirche erhält 8000 ℳ, der Vaterländische Frauenverein und die Unterstützungskasse der Freiwilligen Feuerwehr erhalten je 500 Mark.

---

* **Warnung.** Für die Brüsseler Weltausstellung werden jetzt „gebildete, nette, junge Mädchen" durch Annoncen gesucht. Wie die „Tägl. Rundschau" mitteilt, ging kürzlich einer Bewerberin folgendes Schreiben zu: „Amsterdam, Tag des Poststempels. Sehr geehrtes Fräulein! Antwortlich Ihres Bewerbungsschreibens teile ich Ihnen mit, daß Sie in einer vornehmen Teestube innerhalb der Ausstellung tätig sein können. Sprachkenntnisse nicht erforderlich, dagegen nettes Aussehen und Gewandtheit im Verkehr mit dem Publikum. Für diesen Posten werden Ihnen 150 Fr. monatliches festes Salär und 50 Fr. Reiseentschädigung bei Ihrer Rückkehr bewilligt. Außerdem erhalten Sie 5 v. H. von Ihrem gesamten Umsatz. Wenn Ihnen diese Position zusagt, wollen Sie umgehend die beiliegende Annahmeerklärung unterschrieben nebst 5,10 ℳ für Ausfertigungsgebühren und Auslagen (per Brief) an mich einsenden. Dann werde ich Ihnen den Anstellungsvertrag übermitteln." Die Bewerberin fragte daraufhin an, weshalb die 5,10 Mark nicht vom ersten Gehalt abgezogen würden. Auch verlangte sie mindestens die Hälfte der Reiseentschädigung gleich nach Ankunft. Sie erhielt auf dieses Schreiben aber keine Antwort. Wie die „Morgenpost" hört, sollen schon verschiedene junge Mädchen aus Berlin derartige Anstellungsverträge abgeschlossen haben. Die ganze Sache macht einen sehr wenig vertrauenerweckenden Eindruck. Schon der Umstand, daß die Antwortschreiben aus Amsterdam, einem der Hauptorte des Mädchenhandels, kommen, gibt zu denken. Besonders verdächtig ist aber, daß die jungen Mädchen für Teestuben gesucht werden. Jeder, der Brüssel kennt, weiß, was er von den dortigen sogen. „Teestuben", die einen ganz anderen Namen verdienen, zu halten hat. Junge Mädchen, die ohne genaue Kenntnis der französischen Geldmittel und ohne genaue Kenntnis der französischen Sprache nach Brüssel gehen, können, falls sie in solche Häuser verschleppt werden, in die größten Gefahren geraten, und es dürfte ihnen schwer werden, sich wieder zu befreien. Vor der Annahme derartiger Stellungen muß auf das Dringendste gewarnt werden. Für ein Monatsgehalt von 150 Fr. sind, sofern es sich um eine einwandfreie Beschäftigung handelt, in Belgien tausende junger Mädchen zu haben. Das Gesuch in deutschen Zeitungen ist also an sich schon äußerst verdächtig.

---

## Katholiken Deutschlands!

Wie auf den früheren Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands, so ist auch auf der letzten, der 56., die in großartiger Weise in der Stadt Breslau getagt hat, neuerdings allen Freunden der katholischen Sache dringend ans Herz gelegt worden, daß sie sich in die Liste der ständigen Mitglieder der Generalversammlungen eintragen lassen möchten. Ueberall im Reiche, wo Katholiken wohnen, sollte nach dem Wunsche dieser Generalversammlung eine systematische Agitation für die Liste der ständigen Mitglieder einsetzen.

Warum wollen wir und werben wir ständige Mitglieder der Generalversammlungen, d. h. solche, die sich verpflichten, alljährlich einen bestimmten Beitrag zu entrichten? Nicht aus Furcht, es könnte in der großartigen Beteiligung an unseren Versammlungen, wie sie sich bis jetzt in immer noch ansteigendem Grade bestätigt hat, ein Rückgang eintreten! Nein, die Notwendigkeit ist es, die uns zwingt, bei der kaum erwarteten riesenhaften Entwicklung derselben den einzelnen Lokalkomitees die Vorbereitungen zu erleichtern und ihnen finanziell zu Hülfe zu kommen, sodaß sie imstande sind, auf einer sicheren finanziellen Grundlage zu operieren, frei von der Besorgnis, etwa ein erhebliches finanzielles Risiko übernehmen zu müssen.

Den ständigen Mitgliedern wird alljährlich ohne weiteres die Mitgliedskarte gegen Nachnahme von 7,50 ℳ durch die Post zugesendet. Später erhalten sie sämtliche Drucksachen, den stenographischen Bericht, in welchem ihre Namen in der ständigen Liste veröffentlicht werden. Eine Verpflichtung zum persönlichen Erscheinen bei jeder Generalversammlung ist damit nicht verbunden.

Aus den vorstehend angeführten Gründen bitten wir nun an alle Katholiken Deutschlands die ebenso herzliche als dringende Bitte, sich als ständige Mitglieder der Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands anmelden zu wollen.

Wir vertrauen ferner zu dem regen Eifer der hochwürdigen katholischen Geistlichkeit und der Vorstände der katholischen Vereine, daß sie nicht

---

**Urteil einer praktischen Hausfrau** über Dr. Oetker's Backpulver: Schon seit vielen Jahren verwende ich stets zu meinem Napfkuchen Ihr Backpulver und muß ich gestehen, daß das Ihrige von all denen, die ich bereits ausprobiert habe, das Beste ist. Meine Freunde und Bekannten, die ich des öfteren zu einer Kostprobe einlade, sind ohne Ausnahme von dem Geschmack und der Güte des Kuchens entzückt und überhäufen mich stets mit Lobpreisungen. Und nicht nur dies allein, auch die Zubereitung ist die denkbar einfachste. In der guten alten Zeit, als man noch mit Hefe arbeitete, was für Mühen und Sorgen hatte man da! Nie wußte man, wird der Teig auch treiben, wird der Kuchen auch gelingen? Alles das liegt weit hinter uns. In verhältnismäßig kurzer Zeit ist der Kuchen angerührt, gebacken und schmeckt obendrein noch gut. usw.

Frau A. B., Berlin S. O. 16.

...oloß selbst ständige Mitglieder werden, sondern uns auch in unserer Agitation für Gewinnung einer recht großen Anzahl ständiger Mitglieder lebhaft unterstützen werden.

Die neueintretenden ständigen Mitglieder wollen beachten, daß sie bei ihrer Anmeldung nicht einen Beitrag einsenden mögen, sondern ruhig den seinerzeitigen Versand der alljährlichen Mitgliedskarte gegen Nachnahme abwarten wollen.

Anmeldungen nehmen entgegen: 1. Herr Kaufmann Richard Kathan in Augsburg, Kapuzinergasse B 135. 2. Der Generalsekretär des Zentral-Komitees: Herr Kaplan Dr. Donders in Münster i. W., Krummestraße 46.

Bezüglich der Anmeldung der nicht ständigen Mitglieder wird seinerzeit besondere Einladung ergehen.

Augsburg, im Februar 1910.

Der Vorsitzende des Zentral-Komitees:
Graf Droste zu Vischering.

Der Vorsitzende des Lokalkomitees zur Vorbereitung der 57. Generalversammlung in Augsburg.
Friedr. Reisert, Justizrat.

## Vermischtes.

**Detmold**, 21. Febr. Spiele nicht mit Schießgewehr. Als sich gestern morgen in Schlangen eine Anzahl Knaben damit „vergnügten", mit einem Teschin nach Vögeln zu schießen, ging ein Schuß zu früh los: einer der Knaben wurde von der Kugel so unglücklich getroffen, daß er nach einer halben Stunde der Verletzung erlag.

× **Oldenburg**, 22. Febr. (Drahtb.) Dreifacher Mord. In vergangener Nacht ist hier eine dreifache Mordtat verübt worden. Der 20jährige Arbeiter Demker hat seinen Vater, seine Mutter und seinen älteren Bruder mit einem Beil erschlagen. Demker sollte heute Morgen wegen Diebstahls verhaftet werden und wurde zur Polizei geführt, wo er die ersten Angaben über die Mordtat machte. Die Polizeibeamten fanden dann in der Wohnung die drei Leichen. Demker will bei der Tat noch zwei Komplizen gehabt haben und behauptet, daß der eine von ihnen die Mordtat begangen hat.

**Hamburg**, 22. Febr. Pestverdächtig. Der von Bombay hier angekommene englische Dampfer „Wooda", dessen Ladung pestverdächtige tote Ratten enthielt, wurde unter Quarantäne gestellt.

**Kattowitz**, 22. Febr. Bodensenkungen. Heute früh um 5 Uhr erhielt die Außenmauer des Gemeindekrankenhauses in Bogutschütz plötzlich Risse. Die Decke eines Zimmers und zwei Kachelöfen stürzten ein. Das Rohr der Wasserleitung platzte und überflutete mehrere Zimmer. Menschen sind nicht verunglückt.

**Mannheim**, 22. Febr. Mord oder Selbstmord. Dem „Generalanzeiger" zufolge ist die 60jährige ledige Gutsbesitzerin Elise Treiber, die auf dem Grenzhofe bei Schwetzingen das Gut der verstorbenen Eltern bewohnte, mit einer Schußwunde tot im Bett aufgefunden worden. Die junge Dame, Millionärin, hatte den größten Teil des umfangreichen Geländes verpachtet. Sie bewohnte das Gut in Gesellschaft einer Haushälterin und einer kleinen Dienerschaft. Am Sonntag weilte sie noch in Schwetzingen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

+ **Landstuhl** (Pfalz), 22. Febr. (Drahtb.) Ein Drama in der Menagerie. Bei einer Vorführung in der Weisserschen Menagerie wurde der Tierbändiger von einem Löwen angefallen und anscheinend tödlich verletzt.

**Stuttgart**, 14. Febr. In der Irrenheilanstalt Rottenmünster bei Rottweil starb nach langjährigem Aufenthalt Prinz Karl Egon zu Hohenlohe-Waldenburg. Derselbe hatte als Adjutant im Bonner Husarenregiment den Feldzug 1870/71 mitgemacht und war wegen seiner Tapferkeit mehrfach ausgezeichnet worden. Bald nach der Rückkehr aus Frankreich brach die unheilvolle Krankheit aus.

**München**, 22. Febr. In einem Anfall nervöser Ueberreiztheit hat sich gestern der Direktor der städtischen Wasserwerke Georg Dahinter erschossen.

+ **München**, 22. Febr. Der Prinzregent hat den vollständig hochschulmäßigen Ausbau der tierärztlichen Hochschule genehmigt. Es werden Privatdozenten zugelassen und Kollegiengelder eingeführt, und die Satzungen der Universität und Technischen Hochschule.

≈ **München**, 21. Febr. (Drahtb.) Vorsicht beim Hypnotisieren. Ein 20jähriger Techniker hypnotisierte nachts während einer Zechgesellschaft in einem Wirtshause ein 18jähriges Mädchen, das trotz aller Bemühungen noch nicht wieder erwacht ist. Der Techniker wurde verhaftet.

**Toulon**, 21. Febr. Verruchter Einbruch in ein Pulverdepot. Der Wachtposten des Pulverdepots des Forts Malbousquet wurde in der verflossenen Nacht von mehreren Männern, die in das Pulverdepot eindringen wollten, mit Revolverschüssen bedroht. Die Besatzung des Forts eilte herbei und jagte die Angreifer, welche das Tor des Pulverturmes bereits gewaltsam geöffnet hatten, in die Flucht.

□ **Kopenhagen**, 21. Febr. Ballonlandung auf Laaland. Der Ballon „Bitterfeld" landete nach 12stündiger Fahrt, die ihn über die Ostsee getrieben hatte, auf der dänischen Insel Laaland.

**Ostpest**, 22. Febr. Der Astronom Sigmund Kublin erschoß sich während einer Krankheit. Er war der erste, der eine kosmische Erklärung für die Erdbeben aufstellte.

**London**, 22. Febr. In dem berüchtigten Distrikt Seven-Dials im Londoner Westend fand gestern früh ein Kampf zwischen der Polizei und Apachen statt. Die Schlacht nahm einen solchen Umfang an, daß 40 Polizisten gegen Hunderte von Rowdys einen schweren Stand hatten. Nach einstündigem Kampfe zerstreute die Polizei die Rowdys. Viele Personen wurden verwundet, ein Konstabler erheblich.

## Letzte Posten und Depeschen.

* **Berlin**, 22. Februar 1910.

**Aus der Wahlrechtskommission.**

× (Drahtb.) Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses nahm einen **kombinierten Antrag der Konservativen auf Beibehaltung der indirekten Wahl** und des **Zentrums** auf Einführung der bereits früher im Prinzip beschlossenen **geheimen Wahl** an. Ein Antrag auf getrennte Abstimmung über diese beiden Teile war vorher gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Freikonservativen abgelehnt worden. Für den kombinierten Antrag stimmten neben Zentrum und Konservativen die Nationalliberalen. Der Minister des Innern hatte erklärt, daß die Regierung bei Annahme des kombinierten Antrages kaum noch einen größeren Wert auf ein positives Ergebnis legen könne. Der Minister des Innern erläuterte seine Erklärung dahin, daß die Regierung nach wie vor die **entschiedensten Bedenken gegen die geheime Wahl** hege und in dem Verbleiben bei der Wahl durch Wahlmänner eine entschiedene Verschlechterung ihrer Vorlage erblicke. Nach der Annahme des Antrages nahm die Kommission die von den Konservativen zur Ausgestaltung der indirekten Wahl gestellten Anträge im allgemeinen an. Hierauf wurde in die Debatte über den Antrag der Freisinnigen eingetreten, daß auch die **Abstimmung der Wahlmänner geheim** sein solle. Das Zentrum und die Konservativen sprachen sich gegen diesen Antrag aus, weil der größte Wert darauf zu legen sei, daß die Urwahl geheim sei, daß die Wähler aber wissen müßten, wie ihr Mandant sich seines Mandates bei der Abgeordnetenwahl entledige. Die Abstimmung über diesen Antrag und die entgegenstehende Bestimmung der Regierungsvorlage wurde auf Donnerstag 10 Uhr vertagt.

* * *

‡ **Auszeichnung Aehrenthals.** Der Kaiser verlieh Aehrenthal die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden.

÷ **Für Veteranen.** (Drahtb.) In der Nachmittagssitzung der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte auf eine Anfrage Minister Breitenbach, der Frage, daß den Kriegsveteranen zur 40jährigen Gedenkfeier für den Besuch der Schlachtfelder eine Fahrpreisermäßigung zuteil werde, stehe er sehr wohlwollend gegenüber.

≈ **Trauerfeier für den Grafen Stolberg.** (Drahtb.) Heute nachmittag 4 Uhr fand in der Dreifaltigkeitskirche die Trauerfeier für den Präsidenten des Reichstags Grafen Udo Stolberg-Wernigerode statt. Mit dem Präsidium des Reichstages erschienen zahlreiche Abgeordnete aller Parteien, ebenso die Beamten des Reichstags, ferner die Präsidien und viele Mitglieder beider Häuser des Landtages. Es erschienen ferner u. a. der Reichskanzler, der selbst einen Kranz am Sarge niederlegte, die Minister und Staatssekretäre. Der Kronprinz erschien in Vertretung des Kaisers und legte einen Kranz am Sarge nieder und begrüßte die Witwe Gräfin Stolberg. Der Sarg wurde von den Unteroffizieren des Regimentes Gardes du Corps auf einen Leichenwagen gehoben, worauf sich der Leichenzug nach dem Lehrter Bahnhof bewegte.

× **Bessere Postverbindung nach Berlin.** (Drahtb.) In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte bei Beratung des Eisenbahnetats Minister Breitenbach, der Zugverkehr aus dem Westen nach Berlin solle so eingerichtet werden, daß die Korrespondenz aus dem Westen mit der ersten Post in Berlin ausgetragen werden kann. Auch soll ein neuer Schnellzug Berlin-Basel eingelegt werden und umgekehrt, der um 9 Uhr vormittags von Berlin abfährt und 11,13 Uhr in Basel eintrifft bezw. um 8 Uhr früh Basel verläßt und um 9 Uhr abends in Berlin eintrifft.

÷ **Der neue Botschafter in Madrid.** (Drahtb.) Zum Nachfolger des Grafen von Tattenbach als Botschafter in Madrid ist der Gesandte in Lissabon Prinz Max zu Ratibor-Corvey ausersehen.

**Landtagsersatzwahl in Hagen-Schwelm.** Bei der heutigen Landtagsersatzwahl anstelle des verstorbenen Kommerzienrats Reinhard Schmidt in Elberfeld wurde der Fabrikant Aug. Billstein in Altenvörde mit sämtlichen abgegebenen 509 Stimmen zum Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Hagen-Schwelm gewählt. Billstein war Kandidat der Freisinnigen; für ihn haben auch die Nationalliberalen gestimmt.

○ **Bitterfeld**, 22. Febr. (Drahtb.) Parseval 5. Heute nachmittag unternahm der 1200 Kubikmeter fassende Ballon Parseval 5 einen gutgelungenen Probeaufstieg. Führer war Oberleutnant Stelling. Der Ballon wird voraussichtlich in der nächsten Woche eine größere Fahrt unternehmen.

§ **Meiningen**, 22. Febr. (Drahtb.) Der Großherzog von Sachsen-Weimar in Meiningen. Heute mittag gegen ½1 Uhr traf der Großherzog von Sachsen-Weimar zum Besuche des Herzogs von Meiningen ein und wurde von diesem am Bahnhof empfangen. Die Fürstlichkeiten bestiegen einen Zweispänner, dessen Pferde am Eingang der Stadt scheuten und durchgingen. Die Tiere rasten durch die ganze Stadt und konnten erst außerhalb zum Stehen gebracht werden. Der Herzog und der Großherzog blieben unverletzt und fuhren in einem herbeigerufenen anderen Wagen zum Residenzschloß.

÷ **Bückeburg**, 22. Febr. (Drahtb.) Heute fand die feierliche Beisetzung der verstorbenen Fürstin-Mutter Hermine von Schaumburg-Lippe im Beisein sämtlicher Mitglieder des fürstlichen Hauses statt. Außerdem hatten sich eingefunden: als Vertreter des Kaisers, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Sachsen-Weimar, der Herzog von Sachsen-Altenburg, Fürst und Fürstin zu Lippe, Fürst und Fürstin von Waldeck-Pyrmont, der Landgraf von Hessen, Prinz Albert von Schleswig-Holstein und andere hohe Leidtragende und Abgesandte auswärtiger Höfe. Prinz Eitel Friedrich legte am Sarge einen prachtvollen Kranz nieder. Die Beisetzung erfolgte im Mausoleum zu Stadthagen.

§ **Köln**, 22. Febr. (Drahtb.) Ein Berliner Telegramm der Kölnischen Zeitung stellt fest, daß alle Meldungen über eine Einmischung des deutschen Konsuls in Kreta in die militärischen Angelegenheiten der Insel völlig erfunden sind. Der Konsul richtete keinerlei Fragen über militärische Dinge an die kretische Regierung.

# **Hamburg**, 21. Febr. Triolen-Schack im Irrenhaus. Der frühere Reichstagsabgeordnete Schack ist seit einigen Wochen in der Irrenanstalt Friedrichsberg interniert worden. Die Sache wird in Hamburg sehr geheim gehalten.

# **Wien**, 21. Febr. (Drahtb.) Nach den morgen amtlich zur Veröffentlichung gelangenden Landesstatuten von Bosnien und der Herzegowina bilden diese Länder ein Verwaltungsgebiet unter der Leitung und Oberaufsicht des gemeinsamen Ministeriums.

× **Wien**, 21. Febr. (Drahtb.) Der Minister des Aeußeren Graf Aehrenthal ist heute früh nach Berlin abgereist.

÷ **Paris**, 22. Febr. (Drahtb.) Muley Hafid unterwirft sich den Franzosen. In amtlichen Kreisen wird die von Muley Hafid vollzogene Ratifikation der von El Mokri in Paris unterzeichneten Abmachungen freudig begrüßt. Man sei aber geneigt, auch weiterhin die feste Haltung zu beobachten, die hinsichtlich dieser Ratifikation übernommen wurde, und die nunmehr ihr Wirken auch auf eine wirksame Anwendung dieser Abmachungen erstrecken soll. Die Ratifikation umfaßt alle Punkte des Abkommens.

# **London**, 21. Febr. (Drahtb.) Der Sturm, der seit einigen Tagen hier herrscht, erreichte gestern die Stärke eines Orkans und richtete großen Schaden an. Mehrere Häuser wurden abgedeckt und Schaufenster eingedrückt. In den Parkanlagen wurden große Verheerungen angerichtet. Der Telegraphen- und Telephonverkehr ist vielfach gestört. Es liegen zahlreiche Meldungen über Schiffsunfälle vor.

# **London**, 21. Febr. (Drahtb.) Die Eröffnung des Parlaments. Der König und die Königin begaben sich gegen 1¾ Uhr nachmittags im Galawagen in Begleitung der hohen Hofbeamten vom Buckinghampalast nach Westminster zur Eröffnung des Parlaments. Truppen bildeten Spalier. Auf dem ganzen Wege bereitete die Menge ihnen lebhafte Ovationen. Um 2 Uhr traf der König und die Königin im Parlament ein und begaben sich nach dem Oberhaus, wo der König die Thronrede verlas. Kurz vor dem königlichen Zuge waren der Prinz und die Prinzessin von Wales und Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen im Parlamentsgebäude eingetroffen.

# **London**, 21. Febr. (Drahtb.) Bei Eröffnung des Parlaments trug Prinz Heinrich von Preußen englische Admiralsuniform und hatte den Platz links vom Thron in der Nähe der Prinzessin von Wales inne. Unter den Geladenen befand sich der deutsche Botschafter Graf Wolf-Metternich.

# **Sevilla**, 22. Febr. (Drahtb.) Amnestie in Spanien. Der König unterzeichnete ein Dekret, wodurch allen wegen politisch. Delikte verurteilten Personen völlige oder teilweise Begnadigung gewährt wird.

□ **Saloniki**, 21. Febr. (Drahtb.) Vom entthronten Sultan. Die beiden Söhne Abdul Hamids und ein großer Teil seines Harems wurden unter Beachtung der größten Heimlichkeit nach Konstantinopel gebracht. Der Zustand Abdul Hamids ist ernst.

◊ **Saloniki**, 21. Febr. (Drahtb.) Amtlich wird bekannt gegeben, daß alle über das Befinden des ehemaligen Sultan verbreiteten Nachrichten unzutreffend sind und sich Abdul Hamid wohl befinde. Die Abreise der Prinzessinnen und der Haremsdamen nach Konstantinopel ist, wie verlautet, lediglich deshalb erfolgt, weil die Prinzessinnen in der Hauptstadt verheiratet werden sollen.

# **Kairo**, 21. Febr. Ministerpräsident Butros seinen Verletzungen erlegen. Ministerpräsident Butros, gegen den gestern ein Attentat verübt wurde, ist heute früh an den erlittenen Verletzungen gestorben.

□ **Philadelphia**, 22. Febr. (Drahtb.) Die Ausschreitungen der streikenden Straßenbahner. Mehrere Motorführer und Kondukteure sind schwer verwundet worden. Die Wagen wurden durch Dynamit zertrümmert. Die Polizei ist fast machtlos. Der Nachtbetrieb ist eingestellt. Ueber 10 Menschen sind verwundet. 360 Wagen zertrümmert. Unter den zahlreichen Verwundeten befinden sich mehrere Polizisten. 2 junge Mädchen, 2 Knaben und ein Polizist liegen hoffnungslos darnieder. Die Streikenden richteten auch großen Schaden an den Gebäuden der Gesellschaft an. 500 Personen wurden verhaftet.

□ **Philadelphia**, 22. Febr. (Drahtb.) Der Aufruhr der Straßenbahnangestellten hat sich gestern abend wieder erneuert. Ein Ausständiger wurde getötet, der Führer des Aufstandes verhaftet. Die Erregung hat einen solchen Umfang angenommen, daß man noch vor Ende dieser Woche einen allgemeinen Ausstand aller Arbeiterverbände, die 100 000 Menschen umfassen, erwartet.

□ **Philadelphia**, 22. Febr. (Drahtb.) Der Präsident der Zentral-Labour Union proklamierte den allgemeinen Ausstand als Sympathiebeweis für die Ausständigen der Straßenbahnangestellten. Man glaubt, daß 100 000 Mann der Aufforderung nachkommen werden.

## Handelsteil.

**40 Millionen neue Silbermünzen.** Es war zu erwarten, daß der Bundesrat auch für das laufende Jahr eine umfassende Ausprägung von Silbermünzen in Aussicht nehmen würde. Nach den Beschlüssen in seiner letzten Sitzung sollen an Drei- und Zweimarkstücken für 40 Millionen Mark geprägt werden. Wieviel davon auf die eine und wieviel auf die andere Münzsorte kommen werden, ist nicht bekannt geworden. Man wird aber wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß der größere Teil der Prägungssumme den Dreimarkstücken zugute kommen wird. Ende 1909 liefen für insgesamt 55,6 Millionen Mark Dreimarkstücke um. Da die neue Münzsorte sich im Verkehr großer Beliebtheit erfreut, würde ihre starke Vermehrung auch den Wünschen der weitesten Kreise der Bevölkerung entsprechen. Nebenbei wird von der Silbermünzprägung der Betriebsfonds des Reiches eine beträchtliche Aufbesserung erfahren. Ihm fließen bekanntlich die Münzprägungsgewinne jetzt regelmäßig zu.

**Krisis im Berliner Kohlenhandel.** Das milde Wetter und der infolgedessen nur geringe Konsum an Hausbrandkohlen bereiten einer Anzahl Firmen des Berliner Kohlenhandels arge Verlegenheiten. Die Zahlungsschwierigkeiten haben schon zu Zahlungseinstellungen und Konkursanmeldungen geführt. Seit vielen Jahren macht die Kohlenbranche in Berlin keine so schwere Krisis durch wie in diesem Jahre. Statt geringer, werden die Vorräte immer größer und größer.

* **Getreidemarkt.** Das Geschäft auf dem internationalen Getreidemarkte erfuhr in der abgelaufenen Berichtswoche nach den Stagnationen der letzten vorangegangenen Wochen endlich eine kleine Belebung. Einerseits trugen hierzu die Steigerung der Notierungen von Nordamerika, anderseits die etwas erhöhten Offerten von Argentinien und Rußland bei. Auf den deutschen Hauptgetreideplätzen hatte dies die Wirkung, daß Weizen ¾ bis 1 Mark pro Tonne gewann, und daß auch Roggen etwas stieg, um ¼ Mark. Hafer und Mais blieben ruhig, Rüböl zeigte eine leichte Preissteigerung.

**Neuß**, 22. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 1. Sorte 22,00 ℳ, 2. S. 21,00 ℳ, Hafer 1. S. 15,50 ℳ, 2. S. 14,50 ℳ, Roggen 1. S. 16,20 ℳ, 2. S. 15,20 ℳ, Gerste 14,50 ℳ, die 100 Kg. Kartoffeln 2,70—3,00 ℳ, Heu 4,50—5,00 ℳ, Luzerner Heu 5,50—6,00 ℳ die 50 Kg. Krummstroh 22,00 ℳ, Breitdruschstroh 24,00 ℳ die 500 Kg. Kleie 6,20 ℳ die 50 Kg. Preise unverändert.

**Schlachtviehmärkte: Essen. Dortmund**

| Gattung | Essen Qualität: I. | II. | III. | IV. | Dortmund Qualität: I. | II. | III. | IV. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Mk. | Mk. | Mk. | Mk. | Mk. | Mk. | Mk. | Mk. |
| Ochsen | 77-80 | 71-74 | 62-67 | 00-00 | 73-75 | 68-72 | 60-67 | 56-59 |
| Kühe | 72-78 | 67-70 | 62-65 | 56-60 | 71-72 | 66-70 | 58-65 | 48-57 |
| Bullen | 70-72 | 66-68 | 60-64 | 00-00 | 66-68 | 60-65 | 56-59 | 00-00 |
| Schafe | 00-82 | 00-00 | 00-00 | 00-00 | 00-00 | 60-65 | 50-59 | 00-00 |
| Kälber | 74-75 | 58-00 | 52-56 | 38-50 | 00-00 | 53-55 | 48-52 | 40-47 |
| Schweine | 00-70 | 66-69 | 65-65 | 00-00 | 68-00 | 64-67 | 58-63 | 00-00 |

Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Essen. Auftrieb: 142 Ochsen, 173 Bullen, 524 Rinder und Kühe, 731 Kälber, 49 Schafe, 3361 Schweine. Tendenz: mittel, 13 Großvieh und 15 Schweine Ueberstand.

Dortmund. Auftrieb: 996 Stück Großvieh, 1993 Schweine, 423 Kälber, 28 Schafe. Tendenz: Langsam. —

* **Essen**, 21. Februar Fruchtmarkt. (Nicht amtlich). Weizen, inländ. 22,00 bis 22,50 Mk. fremder 24,00 bis 25,00 Mk. Roggen inländ. 16,00 bis 16,75 Mk. fremder 19,50 bis 20,50 Mk. Hafer, inländ. 15,50 bis 16,50 Mk., fremder 17,00 bis 19,00 Mk. Buchweizen 20,50 bis 00,00 Mk. Futtergerste 13,50 bis 13,75 Mk. Mais 16,50 bis 18,00 Mk. Weizenvorschuß 31,50 bis 33,50 Mk. Roggenvorschuß 24,00 bis 24,50 Mk. Weizenkleie 10,50 bis 00,00 Mk. Alles per 100 Kg. frachtpartät Essen ohne Sack bei Abnahme von Doppelladungen mit Ausnahme von Kleie die mit Sack gehandelt wird.


Backe mit Reeses Backwunder




Orchestrion-Geleg.-Käufe
auch z. Miete. Bei Kauf Anrechnung der Miete. Auswahl 60 Werke.
Carl Schmitt, Hagen i. W., Tel. 205

LIEBIG's Fleisch-Extract
das bewährteste Hilfsmittel in der Küche zur Verbesserung und Kräftigung von Suppen, Saucen, Gemüsen, Fleischspeisen usw.

„Sie wirkt säurebindend u. antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloß die Grund-, sondern auch die Veranlassungs-Ursache von Hautkrankheiten." — So schreibt Herr Dr. med. W. in C. über Ekzeme,

Furunkel

Hautjucken usw. und deren Beseitigung durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife, à Stück 50 Pfg. (15% ig) und 1,50 Mark (35% ig, stärkste Form). Dazugehörige Zucker-Creme 75 Pfg. u. 2 Mk., feiner Zucker-Seife (mild) 50 Pfg. und 1,50 Mk. Bei Friedrich Simons, Drogen-Handlung.

Ein Inserat in der weitverbreiteten „Dülmener Zeitung" ist der beste Vermittler zwischen Nachfrage und Angebot.

Institut Bolth
Ilmenau i. Thür.
Einj.-, Fähnr.-, Prim.-Abitur.-Pr.)
Schnell, sicher. Pr. frei

**Ohlendorff's Peru-Guano**

**„Füllhornmarke"**

ist der beste Dünger **für Kartoffeln** sowie **für Hackfrüchte.**


# Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 62 Nr. 2 und 66 Nr. 6 der Deutschen Wehrordnung wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen des Kreises Coesfeld, welche nicht von der Gestellung zur Musterung entbunden sind oder bis jetzt keine endgültige Entscheidung über ihr Militär-Verhältnis erhielten, in den Tagen vom 17., 19. und 29. März bis inkl. 2. April d. Js. sich zur Musterung vor die Ersatzkommission zu gestellen haben und zwar die Militärpflichtigen

der Stadt Dülmen am 17. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Dülmen am 18. März 1910, morgens 7½ Uhr,
der Gemeinden Rorup und Limbergen am 18. März 1910, morgens 7½ Uhr,
der Stadt Haltern am 19. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Haltern am 29. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Buldern am 29. März 1910, morgens 7½ Uhr,

**im Lokale des Wirtes Franz Sternemann in Dülmen;**

der Stadt Coesfeld am 30. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Coesfeld am 31. März 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Billerbeck am 31. März 1910, morgens 8 Uhr,
des Amtes Darfeld am 1. April 1910, morgens 7½ Uhr,
des Amtes Gescher am 1. April 1910, morgens 8 Uhr,
des Amtes Osterwick am 2. April 1910, morgens 7½ Uhr,
der Gemeinden Darup und Lette am 2. April 1910, morgens 8 Uhr,

**im Lindenhofe zu Coesfeld,**

daß ferner die Losung für die Mannschaften der jüngsten Altersklasse (der 1890 Geborenen) in Coesfeld (Landratsamt) am 2. April 1910, nachmittags 4 Uhr beginnt, bei der zu erscheinen jedem Militärpflichtigen freigestellt ist. Für die im Termine nicht erscheinenden Losungsberechtigten wird von einem Mitgliede der Ersatzkommission das Los gezogen werden.

Das diesjährige Zurückstellungs-Verfahren (Klassifikation) der Kriegs-Reservisten, Wehrmänner, Ersatz-Reservisten, sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebotes für eine Mobilmachung der Armee wird für die vorgenannten Stadt- und Amtsbezirke an den betreffenden Musterungstagen und zwar gleich nach beendeter Musterung der Militärpflichtigen gegen 9½ Uhr vormittags vorgenommen werden.

Coesfeld, den 12. Februar 1910.

**Der Königl. Landrat.**
**J. V.: van Berend, Kreissekretär.**

# Bekanntmachung.

Die technische Revision der Maße und Gewichte im hiesigen Stadtbezirke findet statt

**am 21., 22., 23. und 24. März d. Js.**

Die hiesigen Gewerbetreibenden werden daher hiermit aufgefordert, ihre Maße und Gewichte, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, zuvor zur amtlichen Prüfung zu bringen.

Gewerbetreibende, bei denen zum Gebrauche in ihrem Gewerbebetriebe geeignete, mit dem vorgeschriebenen Aichungsstempel nicht versehene, oder unrichtige Maße, Gewichte und Wagen vorgefunden werden, oder welche sich einer anderen Verletzung der Vorschriften der Maß- und Gewichtsordnung schuldig machen, werden nach § 369 Nr. 2 des Reichs-Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 100 M. oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

**Dülmen,** den 22. Februar 1910.

**Der Bürgermeister:** Lehbrink.





**Dalli-Seifenpulver ist und bleibt trotz aller Neuerscheinungen das Allerbeste**

**Zum Waschen und Bügeln**
empfiehlt sich
**Frau Gärtner Wilhelm Busch,**
**Coesfeldertor 9.**

Empfehle mich den **geehrten Bewohnern** von Dülmen, den **Landwirten und Gutsbesitzern** des Amtes Dülmen als

**Köchin**

für **Hochzeiten** und **Festlichkeiten.**
**Frau A. Hullermann,**
**Coesfeldertor.**
Anmeldungen erbeten bei meinem Bruder Friseur **Franz Frinirup, Lüdinghauserstraße 1.**

Ein verheirateter, strebsamer tüchtiger
**Bäcker und Konditor**
auch **guter Verkäufer,** wünscht da er sein Geschäft aufgeben will, anderweitige **Stellung** anzunehmen, am liebsten für **Reise.** Schriftl. Offerten erwünscht unter **K. G. 100** an die Expedition dieses Blattes.

**Bekanntmachung.**
**Zum 1. April ds. Js. wird für die neuerrichtete Overbergschule hier ein zuverlässiger und rüstiger**
**Schuldiener gesucht.**
Neben freier Familienwohnung in dem Schulgebäude erhält derselbe eine Barvergütung von 800 Mk. jährlich.
Schriftliche **Bewerbungsgesuche** sind bis zum **28. d. Mts.** an den Unterzeichneten einzureichen.
**Dülmen,** den 19. Februar 1910
**Der Bürgermeister:**
Lehbrink.

Junger, nüchterner, zuverlässiger
**Arbeitsmann**
für ein **Anstreichergeschäft** gesucht Derselbe muß auch **Haus- u. Gartenarbeit** mit besorgen. Wo zu erfragen in der Expediton dieses Blattes.

**Arbeit im Hause!** Adressen — bei 1000 Adressen 8 M. Verdienst. **Herm. Dietrichs, Hamburg 33.**

**Bäckerlehrling**
gesucht, kath. von **Johann Gasber, Dampfbäckerei, Herten i. W., Ewaldstr. 109.**

Suche zu Ostern oder früher einen
**Lehrling.**
**H. Krampe,** Anstreichermstr., **Eving b. Dortmund.**

Jüngeres, braves, katholisches
**Mädchen**
für alle Hausarbeit gesucht. Gelegenheit zur Erlernung der Küche. Familienanschluß. **Frau Lehrer Schöpper, Hörde,** Mühlenberg 1.

Ein treues, braves
**Mädchen**
zum 15. März in bürgerlichen Haushalt gesucht. Lohn 20 Mk.
**Frau E. Miller,**
**Barmen,** Wupperstraße 16.

Suche zum 1. April eine **tüchtige, zuverlässige,** in gutbürgerlicher Küche
**perfekte Köchin,**
am liebsten evangelisch, die auch Hausarbeit übernimmt. Nur bestempfohlene finden Berücksichtigung. Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen u. Photographie erbeten an
**Frau Dr. Reininghaus, Essen-Ruhr,** Richard Wagnerstr. 48 I.

**Tücht. Mädchen**
welches auch **melken** kann bei Familienanschluß auf einen Bauernhof zum 1. April gesucht. Näheres Expedition.

**10 Mädchen** vom Lande suchen Dienststellen. Offert. **Centralblatt Heiligenstadt** Eichsfeld mit Rückporto erb.

**Wohnung**
von 3 Zimmern mit Keller u. Stallung zum 1. März oder später; **desgl. von 4 Zimmern** zum 1. Juni oder später zu vermieten. Von wem, zu erfragen in der Expedition.

**Geräumiges Wohnhaus**
mit Nebengebäude, passende Lage für Bäckereigewerbe oder dergleichen, **an der Bahnhofstraße in Billerbeck gelegen,** zu verkaufen. Preis 9000 M. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Geld-Darlehn** jed. Höhe, auch ohn. Bürg. z. 4, 5% an jed. auf Wechsel, Schuldschein auch Ratenabzahlungen gibt **A. Antrop, Berlin NO. 18.** Rhpt.

**Einladung**
zur
**Stadtverordneten-Versammlung**
**am Freitag, den 25. Februar 1910, abends 5 Uhr.**

**Tagesordnung:**

1. Beschlußfassung über die Deckung des Kommunalsteuerdefizits und Festsetzung des Etats der Stadtkasse (Kämmereikasse) einschl. des Nebenetats und zwar des der städtischen Rektoratschule, der gewerblichen Fortbildungsschule und zwar der katholischen und evangelischen Volksschule sowie der jüdischen Volksschule der Stadt Dülmen für das Rechnungsjahr 1910.
2. Geheime Sitzung.

**Dülmen,** den 22. Februar 1910.

**Der Stadtverordneten-Vorsteher:**
Holthöwer.

**Limbergs Saal, Dülmen.**

**Sonntag, den 27. Februar, abends 8 Uhr:**
**Altbayrische Passionsspiele.**
Keine Lichtbilder. — Durch Personen.
**1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. Schüler halbe Preise.**

**Wo noch Hilfe möglich,**
erzielen Sie bei
**Asthma**
**Bronchialkatarrh**
**Lungenleiden**
**Lungenbluten**
**Magenleiden**
durch unsere Kur den besten Erfolg.



Diese Kur hat Tausenden Erleichterung und schließlich vollständige Genesung verschafft, die an Besserung schon längst nicht mehr glaubten und von Aerzten aufgegeben waren. Sie hat mit Geheimmitteln nichts zu tun, sie ist vielmehr das Ergebnis des Studiums der hervorragendsten Autoren und der Erfahrungen, die an **über 50,000 Patienten** genannter Art gesammelt wurden. Auch ist dieselbe **ohne Berufsstörung zu Hause** durchführbar.

**Unter div. Aerzten, welche mit dieser Kurmethode Versuche anstellten, schreiben u. a.:**

Dr. med. Fischer, als Kreisarzt geprüft zu Karlshorst: „Die Behandlungsweise ist durchaus selbständig aufgebaut und berücksichtigt vor allem die Individualität der einzelnen Kranken. Alle Ratschläge zeugen von eingehendem Studium. Das System ist ebenso einfach wie praktisch und wird namentlich wie eine Erlösung auf solche Kranke wirken, welche bisher Medizinen nutzlos anwandten."

Dr. med. S. in Z.: „Aufmerksam gemacht durch einen verzweifelten Fall von Lungentuberkulose in hiesiger Gegend, den Sie nach Ihrer Methode mit Ihrem Apparat und allgemeiner Hydrial-Behandlung, wie es mir scheint, zur Besserung bringen u. s. w. Ihre Methode erscheint mir sehr rationell und verpflichten mich zu sehr großem Danke, wenn Sie mich in der Anweisung derselben unterstützen wollen."

Dr. med. M. in H.: „Ich habe von Ihrer vorzüglichen Kur gehört und stehe nicht an, Sie um nähere Details hierüber zu ersuchen, da es mir im Interesse der armen Leidenden wertvoll erscheint, auch Ihre Erfahrungen kennen zu lernen" u. s. w. Später schrieb dieser Arzt: „Ich finde Ihren Kurplan ganz vortrefflich und einzig richtig, bin durchaus von dem Vorteile Ihrer Anordnungen überzeugt und stimme Ihnen vollkommen bei."

**Zur Kur-Einleitung sind nötig die genaue Leidensbeschreibung** (die am häufigsten vorkommenden Symptome sind Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweisse. — In der Regel kalte Hände und Füsse. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem, pfeifendem und schnurrendem Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung etc. etc.), **und die Angabe der Beschäftigung.** Man schreibe an:

**Kur-Institut „Spiro spero"**
**Dresden-Niederlössnitz, Hohestrasse 14,**
Special-Praxis seit 1881.

**Bernhardinerhund**
(weiß-gelb) **zugelaufen.** Näh. Exp.

**Ehepaar** in d. mittl. Jahren mit etwas **Barvermögen** sucht ein kleines **gutgehendes**
**Kolonialwaren-Geschäft**
zu **mieten** evt. zu **kaufen.** Off. unter **Z. 1657** bef. **A. Rolef** Ann.-Expedition **Münster i. W.**

**Zwangs-Versteigerung**

**Am 25. Februar 1910** vorm. 10 Uhr werde ich in Dülmen folgende Gegenstände an Ort und Stelle:

**1 Sofa, 1 Tisch mit Decke, 1 Pertikow, 1 Spiegel, 1 Ofen, 6 Stühle, 1 Tapete, 1 Tisch, 1 Waschkommode, 1 Kleiderschrank, 1 Küchenbuffet, 1 Damenrad, 3 Schweine**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft **Recker.**

**Dülmen,** den 23. Februar 1910.

**Heuer,**
Gerichtsvollzieher in Dülmen.

**Freitag auf dem Wochenmarkte:**
**Große Sendg. grüner frischer**
**Bratheringe,**
**Pfund 15 Pfennig.**
Die bekannten Sorten **Seefische** zu den billigsten Tagespreisen.
**Frau Frie.**

**Nach Amerika von Antwerpen**
**Mit 12000—19000 tons gross. Doppelschrauben-Dampfern der**
**Red Star Line.**
Erstklassige Schiffe. —
Mässige Preise. —
Vorzügliche Verpflegung. —
Abfahrt wöchentlich
Samstags nach New-York
14 tägig Donnerstags nach Boston



**Donnerstag u. Freitag:**
**Frische Schellfische**
**Kabliau**
**Brat-Schellfisch**

**Holländer Käse**
in 3 Preislagen
**Edamer, Nieheimer, Kräuter Käse, Harz Käschen**
4 Stück 10 Pfg.
**F. Fölling.**

Zur sauberen und geschmackvollen Anfertigung aller vorkommenden

**Drucksachen**

für Private, Behörden, Handel und Gewerbe hält sich die mit modernstem Material eingerichtete

**J. Horstmann'sche**
**Buch- und Kunstdruckerei**
**Dülmen i. W.**

unter Zusicherung prompter Bedienung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

**Grösste Ersparnis für jede Familie!**



No. 121.

**Haarschneidemaschine Hauswohl** die Haare 3, 5 u. 7 mm schneidend, **sollte in keiner Familie fehlen.** Per Stück komplett mit 3 Kämmen und Ersatzfeder **Mk. 3.50,** mit Porto **Mk. 4.—.** Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

**Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Lederwaren, Uhren, Pfeifen, Musikwerke, Spielwaren** etc. **gratis und franko an jedermann.**

**Marcus & Hammesfahr,** Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

**An Leute, welche sich Nebenverdienst verschaffen wollen, geben wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekanntenkreisen und bitten, dafür besondere Bedingungen zu verlangen.**

**Für Briefmarken-Sammler!**
Reiche Auswahl in seltenen in- und ausländischen
**Briefmarken.**
**J. Horstmann'sche Buchhandlung,**
**Dülmen i. W.**

Nr. 24. — 37. Jahrgang.

Donnerstag, 24. Februar 1910.

# Dülmener Zeitung.

## Dülmener Anzeiger — Dülmen-Halterner Volkszeitung

mit der Sonntags-Beilage Liboriusblatt.

**Erscheint wöchentlich dreimal:** Dienstags, Donnerstags und Samstags.

**Expedition:** J. Horstmann'sche Buchdlg. Marktstraße 11. — Fernruf 178.

Verlag der Dülmener Zeitung, G. m. b. H., Dülmen.

**Druck von Breer & Thiemann, Hamm.**

Verantwortlicher Redakteur: für den lokalen Teil, Anzeigen u. Reklamen B. Horstmann in Dülmen; für Politik, Feuilleton und Allgemeines A. Gockel in Hamm.

**Bezugspreis:** Durch die Boten zugestellt 1,20 Mk. vierteljährlich, von der Expedition abgeholt 1 Mk., von der Post abgeholt 1,25 Mk., von der Post ins Haus gebracht 1,50 Mk.

**Anzeigen** werden mit 15 Pfg. für die einfache Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

**Reklamen** kosten in Textspaltenbreite 50 Pfg. die Zeile.

**Beilagegebühr:** 5 Mk. das Tausend.

**Anzeigen-Annahme** bis Montag, Mittwoch und Freitag mittag für die jeweils fällige Nummer.

## Zweites Blatt.

### Praktische Gewerkschaftsarbeit.

□ Einen hochinteressanten Einblick in das Tätigkeitsgebiet des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter, der dem Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen ist, bietet uns der soeben erschienene Rechtsschutzbericht für das Jahr 1909. Die genannte Organisation hat schon seit Jahren in allen Vereinsbezirken Rechtsschutzbüros eingerichtet, welche den Mitgliedern kostenlos Auskünfte erteilen und im Bedarfsfalle auch Schriftsätze anfertigen. Diese beziehen sich wesentlich auf die soziale Gesetzgebung, auf den Arbeitsvertrag, Steuersachen und die einfachen Fragen des Zivilrechts.

Diese Einrichtung erfreut sich bei den Bergleuten einer ständig steigenden Beliebtheit. Das zeigen folgende Zahlen:

| Jahr | Zahl der Besucher | Erteilte Auskünfte | Schriftsätze. |
|---|---|---|---|
| 1906 | 16 638 | 9 277 | 10 983 |
| 1907 | 20 350 | 8 697 | 11 653 |
| 1908 | 28 019 | 12 350 | 16 196 |
| 1909 | 32 503 | 15 467 | 21 777 |

In diesen Zahlen steckt eine Unsumme von Arbeit. Nun, es wird nicht vergeblich gearbeitet. Ganz genau läßt sich der zahlenmäßige Erfolg ja nicht feststellen, z. B. ist es unmöglich nachzuweisen, welche materiellen Vorteile durch eine gute sachgemäße Auskunft erzielt werden. Der uns vorliegende Bericht beschränkt sich denn auch darauf, nur die sofortigen Erfolge mitzuteilen. Auch hier zeigt sich eine Steigerung. Die direkten Barerfolge betrugen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| im Jahre | 1906 | 59 688,83 | Mark |
| „ „ | 1907 | 94 143,74 | „ |
| „ „ | 1908 | 131 972,16 | „ |
| „ „ | 1909 | 231 069,89 | „ |

Das sind ganz erhebliche Summen. Von den 231 069 ℳ des letzten Jahres entfallen über 62 000 ℳ auf erstrittene Unfallrentenbeträge. Die Rentenzahlung wurde zum Teil verweigert, weil angeblich kein entschädigungspflichtiger Betriebsunfall vorlag, oder die gewährte Rente war zu niedrig angesetzt.

In Invalidenrentensachen wurden über 12 000 ℳ den Rechtsschutzsuchenden gewonnen.

Der erzielte Betrag in Knappschaftssachen beträgt über 15 000 ℳ.

Durch gerichtliche Klagen wurden über 6700 ℳ vorenthaltener Lohn erstritten.

Ueber 172 000 ℳ wurden durch erfolgreiche Neureklamationen gewonnen.

In kleineren Zivilsachen wurden Beträge von insgesamt über 12 500 ℳ erreicht.

Das sind alles recht schätzenswerte Beträge. Es muß besonders berücksichtigt werden, daß diese Summen in der überwiegenden Mehrzahl solchen Leuten zufließen, welche, sei es durch Eintreten der Arbeitsunfähigkeit oder Erleiden eines Unfalles, durch Krankheit oder sonstige widrige Verhältnisse ohnehin sehr schwer auch in materieller Beziehung geschädigt sind. Gerade diese gibt den mitgeteilten Zahlen eine erhöhte Bedeutung.

Unseres Wissens ist der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter die erste Organisation, welche seit mehreren Jahren einen solchen ausführlichen Bericht über die Rechtsschutztätigkeit herausgibt. Der Bericht zeigt in glänzendster Weise, daß von der genannten Organisation auf dem Gebiete der Rechtsberatung für die Arbeiter mit ausgezeichnetem praktischen Erfolge gearbeitet wird.

### Graf Stolberg-Wernigerode †.

Der deutsche Reichstag steht an der Bahre seines Präsidenten: Graf Stolberg-Wernigerode ist, wie schon gestern mitteilt, am Samstag seinem Leiden erlegen. — Graf Stolberg ist der erste Reichstagspräsident, der, um das Bismarcksche Wort zu gebrauchen, in den Sielen gestorben ist, denn seinen acht Vorgängern: Simson, v. Forckenbeck, v. Seydewitz, Graf Arnim-Boitzenburg, von Levetzow, v. Wedell-Piesdorf, v. Buol und Graf Ballestrem, war es vergönnt, nach der Niederlegung der Präsidentenwürde einen ruhigen Lebensabend zu genießen.

In der Präsidialtätigkeit des Grafen Stolberg sind zwei Perioden zu unterscheiden; die Zeit seines Vizepräsidiums und die Zeit, in der er der erste Präsident des Reichstags war. Bei Beginn beider Perioden war die politische Situation eine schwierige. Als Graf Stolberg im Herbst 1902 Vizepräsident wurde, standen die Kämpfe um den Zolltarif unmittelbar bevor, und als ihm im Frühjahr 1907 die Würde des Präsidenten verliehen wurde, da hatten die Blockära mit ihren vielen Schwierigkeiten begonnen.

Graf Stolberg war kein Präsident, den eine besondere Rednergabe, Schlagfertigkeit oder humorvolle Veranlagung auszeichnete, dafür eignete ihm aber in hohem Grade Gerechtigkeitssinn und persönliche Liebenswürdigkeit. Das wird an seinem Totenbett von den Blättern aller Parteirichtungen anerkannt und selbst der „Vorwärts", der an dem Vizepräsidenten Stolberg kritisiert, anerkennt, daß Graf Stolberg als Präsidial bestrebt gewesen sei, sein Amt gerecht und unparteiisch zu verwalten. Seine persönliche Liebenswürdigkeit und sein objektiver Sinn haben ihn auch dem politischen Gegner die Achtung nicht versagen lassen, und wenn man ihn nun zur letzten Ruhe geleitet, so hinterläßt der Verschiedene wohl politische Gegner, aber keine persönlichen Feinde, und nationalliberale Blätter wie freisinnige betonen, daß die Abgabe von weißen Stimmzetteln bei seiner Wahl nach dem Scheitern des Blocks nicht der Person des Verstorbenen, sondern lediglich der politischen Konstellation gegolten habe. Wenn so alle Parteien den Mann mit Trauer scheiden sehen, so liegt hierzu für die Konservativen, zu denen er gehörte, noch ein besonderer Anlaß vor, denn unentwegt hat er zu ihrer Sache gehalten und er hat sich unter seinen Parteigenossen, wie sich die „Kreuzztg." in einem warm empfundenen Nekrolog ausdrückt, einen Schatz von Vertrauen, von Achtung und Liebe erworben, der sein Andenken bei den Seinen lebendig erhalten wird. Auch der Bund der Landwirte verliert in ihm ein treues Mitglied und einen bewährten Freund seiner Sache.

Graf Stolberg hat ein Alter von fast 70 Jahren erreicht. In 14 Tagen, am 4. März, hatte er seinen 70. Geburtstag feiern können. Er machte in der Zivilverwaltung die Karriere vom Landrat bis zum Oberpräsidenten in Ostpreußen durch. 1895 legte er sein Amt als Oberpräsident nieder, als er, ein Freund des Bundes der Landwirte, mit den Ansichten des Staatsministeriums in Zwiespalt geriet. Dem preußischen Herrenhaus gehörte er seit 1873 und dem Reichstag mit einzelnen Unterbrechungen seit 1877 an. Er vertrat den Wahlkreis Oletzko-Lyck-Johannisberg (Gumbinnen 6). Als Redner trat er häufiger in wirtschaftspolitischen Fragen auf. An den Feldzügen 1866 und 1870 hat er mit Auszeichnung teilgenommen, 1873 wurde er zu den Offizieren der Armee gestellt mit der Uniform des Regiments der Gardes du Corps. Am Geburtstag des Kaisers 1899 erhielt er den Charakter als Generalmajor. Seine Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rat mit dem Prädikat Exzellenz erfolgte am 11. Januar 1904. Dem Johanniterorden gehörte er als Rechtsritter an. Vermählt war er mit Elisabeth von Arnim.

Wenn in der Tagespresse bereits sein Nachfolger in der Präsidialwürde des Reichstages genannt wird, so laufen solche Meldungen den Tatsachen voraus. Als den kommenden Mann bezeichnet die „Deutsche Tageszig." den Grafen Schwerin-Löwitz. Von anderer Seite hört man, daß Frhr. v. Richthofen — nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses — in betracht komme. Wenn das „Berl. Tagebl." den Todesfall zum Anlaß nimmt, um dem 1. Vizepräsidenten Dr. Spahn „engbrüstige Parteilichkeit" und „in Ehrfurcht ersterbende Liebedienerei" vorzuwerfen, so ist das nichts anderes, als der Ausfluß eines parteipolitischen Fanatismus, der gepaart ist mit Arroganz und Urteilslosigkeit. O

### Preußischer Landtag.

**Abgeordnetenhaus.**

+ **Berlin,** den 21. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bemerkt

**Vizepräsident Dr. Porsch:** Der Deutsche Reichstag ist durch den Tod seines Präsidenten, Seine Exzellenz Udo Grafen zu Stolberg-Wernigerode, in tiefe Trauer versetzt worden. An dieser Trauer um den hochverehrten und hochverdienten Mann nimmt auch das Abgeordnetenhaus den herzlichsten und innigsten Anteil. Ihr Einverständnis voraussetzend, habe ich ihm gegenüber dem Reichstag und gegenüber der Familie des Verewigten zum Ausdruck gebracht. Ich werde im Namen des Abgeordnetenhauses an der Bahre einen Kranz niederlegen. Das Abgeordnetenhaus hat sich, um das Andenken des verewigten Präsidenten des Reichstages zu ehren, von seinen Plätzen erhoben. Ich stelle das fest.

Es folgt der Antrag des Abg. Arendt (kons.) betreffend

**Aenderung der Geschäftsordnung.**

Der Antrag lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, seine Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß wirksame Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung des Hauses und zur Einschränkung von Reden, welche die Zeit des Hauses ungebührlich in Anspruch nehmen, getroffen werden.

**Abg. Dr. v. Heydebrand** (kons.) begründet den Antrag. Vor einigen Wochen, bei der Einbringung der Wahlrechtsvorlage, ist der Vertreter der Regierung hier seitens einiger Mitglieder des Hauses in einer Weise empfangen worden, die mit der Würde dieses Hauses unverträglich ist. Derartige Vorkommnisse unmöglich zu machen, reichen die bisherigen Bestimmungen der Geschäftsordnung nicht aus. Bisher ist der Präsident des Hauses nur in der Lage, ungebührliche Aeußerungen der Mitglieder des Hauses durch einen Ordnungsruf zurückzuweisen. Das ist aber alles. Wir halten es für notwendig, die Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß dem Präsidenten Befugnisse zuerteilt werden, kraft deren er eine derartige Verhandlung garantieren kann, die der Würde des Hauses entspricht. Anderswo gibt es ja wohl schon derartige Bestimmungen. Wie diese Erweiterung der Befugnisse des Präsidenten des näheren formuliert werden soll, das mag in der Geschäftsordnungskommission beraten werden. Unser Antrag will ferner Bestimmungen treffen, die geeignet sind, allzu lange Reden unmöglich zu machen. Wir wollen nicht die Redefreiheit einschränken, aber wir sind der Ansicht, daß in etwa anderthalb Stunden alles gesagt werden kann, was zur gründlichen Erörterung der zur Verhandlung stehenden Frage nötig ist. Der Präsident solle nach einer solchen Zeit in der Lage sein, das Haus zu befragen, ob es den Redner noch weiter hören will. Schon das Bestehen einer solchen Bestimmung würde genügen, vor derartigen Mißbräuchen abzuschrecken, sie also zu verhindern. Sollten sich aber Vorkommnisse, wie die jüngsten, wiederholen, so wäre es eine Pflicht des Hauses gegenüber der eigenen Würde, derartiges zu verhindern. Dabei ist es gut, daß schon bei der ersten Gelegenheit die Hand auf die Sache gelegt wird, und wir bitten daher, unseren Antrag an die Geschäftsordnungskommission zu verweisen. (Lebhafter Beifall rechts.)

**Abg. Herold** (Zentr.): Der Antrag ist durch einen Einzelfall veranlaßt, nämlich durch das Auftreten verschiedener Parlamentarier, das hier allgemeine Mißbilligung gefunden hat. Bisher war ein solcher Vorgang hier noch nicht passiert und es kann allerdings zweifelhaft erscheinen, ob es nötig ist, anläßlich eines Einzelfalles, der sich wahrscheinlich nicht wiederholen wird, eine Aenderung der Geschäftsordnung eintreten zu lassen. Anderseits haben wir im Reichstage ein ähnliches Vorgehen erlebt, wo zur Verhinderung von Störungen dem Präsidenten schärfere Disziplinarbefugnisse eingeräumt worden sind. Es wird daher Aufgabe der Geschäftsordnungskommission sein, zu prüfen, ob wir jetzt schon in eine Aenderung der Geschäftsordnung eintreten sollen. Was den zweiten Teil des Antrages, die Beschränkung der Redefreiheit anlangt, so hat dieser im ersten Augenblick gewiß etwas bestechendes an sich. Es werden unzweifelhaft nicht selten Reden gehalten, die über das Maß hinausgehen, das im Interesse des Parlaments selbst liegt und die naturgemäß eine gewisse Beschränkung der Redefreiheit anderer Redner bedeuten. Anderseits liegt aber doch in der Beschränkung der Redezeit auch eine gewisse Beschränkung der einzelnen Abgeordneten. Und man darf sich doch auch nicht verhehlen, daß, wenn man auch die Entscheidung der Mehrheit überläßt, namentlich auch bei aufgeregten Sitzungen, diese Mehrheit momentanen Stimmungen und Verstimmungen unterworfen ist. Auch sind es bei Licht besehen nicht einzelne ungebührlich lange Reden, die die Geschäfte des Parlaments aufhalten — die werden immer Ausnahmen bleiben —, sondern, wenn die Verhandlungen nicht so fortschreiten, wie es erwünscht ist, so liegt das zum größten Teil daran, daß überhaupt die Reden im Parlament immer länger geworden sind. Wenn also in dieser Beziehung die Redner aller Parteien ohne Ausnahme sich eine größere Beschränkung auferlegen würden, so würde dadurch die Geschäftsführung und die Geschäftsleitung ganz wesentlich erleichtert werden. (Sehr richtig.) Gegen eine Beschränkung der Redezeit liegen jedenfalls an sich nicht geringe Bedenken vor, immerhin mag die Kommission auch diese Frage prüfen.

**Abg. Dr. Neuwoldt** (frk.): Auch meine politischen Freunde bezweifeln, ob es ratsam ist, eine Aenderung der Geschäftsordnung herbeizuführen, und gegen die Beschränkung der Redefreiheit haben wir ebenfalls Bedenken. Wir beantragen die Ueberweisung des Antrages an die Geschäftsordnungskommission.

**Abg. Lusensky** (ntl.): Ich warne vor dem Glauben, als ob durch eine Aenderung der Geschäftsordnung jede Unordnung im Hause unmöglich gemacht werden kann. Dazu dürften auch die schärfsten Bestimmungen der Geschäftsordnung nicht ausreichen.

**Abg. Fischbeck** (frs. Vp.): Auch wir sind gegen das Verhalten der Sozialdemokraten, können aber aus Anlaß dieses einzelnen Falles einer Beschränkung der Redefreiheit nicht zustimmen.

**Abg. Dr. v. Jazdzewski** (Pole): Der Mißbilligung der Vorgänge, durch die dieser Antrag veranlaßt worden ist, schließen auch wir uns an. Auch wir sind der Meinung, daß ein jedes Mitglied dieses Hauses seine Aufgabe darin sehen muß, die Würde des Hauses zu wahren. Aber ein einzelnes Vorkommnis kann kein Anlaß sein, die Geschäftsordnung zu ändern. Es wird gesagt, daß andere Parlamente noch viel schärfere Bestimmungen haben. Aber die Erfahrung hat gezeigt, daß diese Bestimmungen nichts nützen. Ich verweise auf Oesterreich, wo es trotzdem zu Skandalszenen der schlimmsten Art gekommen ist. (Zwischenruf: Polnischer Reichstag!) Ich verweise vor allem auf England. Dort bestand die Bestimmung, daß ein Mitglied, das die Ordnung des Hauses verletzt hatte, auf den Knien Abbitte leisten mußte. (Heiterkeit.) Da ist es einmal vorgekommen, daß ein Mitglied in dieser Weise gebüßt hat. Als der Mann aufstand, da klopfte er den Staub von den Knien und rief laut: „Ist das ein schmutziges Parlament!" (Große Heiterkeit.) Daraufhin hat man jene Bestimmung rasch beseitigt. Ich hoffe jedenfalls, daß der Antrag in der Kommission abgelehnt wird.

**Abg. Borgmann** (Soz.): Es kann natürlich nicht meine Absicht sein, den Versuch zu machen, Sie von Ihrem Vorhaben abzubringen. Es kann ebensowenig meine Absicht sein, etwa die Vorgänge, die zu diesem Antrag Anlaß gegeben haben, zu entschuldigen. Sie (nach rechts) können sich ja doch nicht in unsere Denkweise hineinversetzen. (Sehr richtig! rechts.) Wir erblickten jedenfalls in der Wahlrechtsvorlage den Versuch, das Volk bis aufs Blut zu reizen (Stürmisches Gelächter rechts), und daher überfiel uns die Erregung. Auf den zweiten Teil des Antrages lasse ich mich nicht länger ein. Damit will man nur ein Fallbeil gegen die Minorität. Er ist ein Ausfluß des preußischen Polizeigeistes. Beschließen Sie, was Sie wollen, auch in Preußen wird es einmal Frühling werden. (Heiterkeit.)

Darauf wird der Antrag der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Es folgt die Beratung des Etats der preußischen Zentralgenossenschaftskasse.

**Abg. Meivenschein** (kons.): Nur durch Vereinigung der Genossenschaften zu wirtschaftlichen Zwecken kann das Genossenschaftswesen seine großen Aufgaben erfüllen. Das Genossenschaftssystem des Abg. Dr. Crüger, der die Vereinigung der Genossenschaften ablehnt, ist ein System der Systemlosigkeit.

**Abg. Dr. Grunenberg** (Ztr.): Die Preußenkassen muß mehr als bisher für das Handwerk da sein.

**Abg. Dr. Crüger** (frs. Vp.): Ich bin nicht gegen eine Vereinigung der Genossenschaften im allgemeinen, sondern nur gegen die Vereinigung der Genossenschaften, die von der Zentralgenossenschaftskasse gefördert werden. An der Entschuldungsaktion können sich die Genossenschaften nicht beteiligen. Die Genossenschaften und Kreiskassen dürfen sich keine Konkurrenz machen. Der Quittungs- und Scheckstempel hat dazu geführt, viel Bargeld dem öffentlichen Verkehr zu entziehen.

**Präsident der Zentralgenossenschaftskasse Dr. Heiligenstadt:** Hinsichtlich der genossenschaftlichen Kredite war das Handwerk gegenüber der Landwirtschaft bevorzugt. Zinsfreie Darleben kann die Genossenschaftskasse freilich nicht geben. Aus dem Zusammenbruch einzelner Genossenschaften kann man nicht die Folgerung ziehen auf das System. Die Entwickelung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ist eine durchaus gesunde. Eine große Anzahl der Genossenschaften ist sehr wohl in der Lage, an der Entschuldungsaktion teilzunehmen.

**Abg. Glatzel** (ntl.): Auf die Entschuldungsaktion sollen sich die Genossenschaften nur dann einlassen, wenn sie dies ohne Gefährdung ihrer Lage tun können. Ferner sollen sich die Genossenschaften der Schaffung elektrischer Ueberlandzentralen annehmen im gleichzeitigen Interesse der Landwirtschaft und des Handwerks.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Dr. Crüger und des Präsidenten Dr. Heiligenstadt ist der Etat der Zentralgenossenschaftskasse erledigt.

Hierauf wird ein Antrag betreffend die Regelung des Verhältnisses zwischen der Staatsbahnverwaltung und den Anliegern an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Abg. Fleisch (frs. Vp.) begründete einen Antrag der Freisinnigen, betreffend Organisation der öffentlichen Arbeitsnachweise. Der Antrag verlangt von der Regierung, bis zur nächstjährigen Etatsberatung einen Bericht über den Stand der Organisation des öffentlichen Arbeitsnachweises in Preußen und ferner über die Bestrebungen zur Ausdehnung des öffentlichen Arbeitsnachweises von den großen Städten auf die kleinen Städte und das flache Land durch Organisation öffentlicher Arbeitsnachweisverbände.

Nach kurzer Debatte wird der Antrag der Kommission für Handel und Gewerbe überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Etat des Ministeriums des Innern, kleinere Vorlagen.

Schluß ¾4 Uhr.

### Deutscher Reichstag.

* **Berlin,** 21. Februar 1910.

Haus und Saal tragen Trauerschmuck. Der Präsidentensitzl ist mit Flor umgeben und ebenso die Glocke.

Am Bundesratstische befinden sich Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg, Staatssekretäre und Staatsminister, sowie Vertreter der Bundesstaaten. In der Hofloge befinden sich Angehörige des verstorbenen Präsidenten.

Vizepräsident Dr. **Spahn** eröffnet die Sitzung ohne Glockenzeichen. Die Anwesenden, auch die Tribünenbesucher, erheben sich von ihren Plätzen.

Vizepräsident Dr. **Spahn:** Ich habe dem hohen Hause eine traurige Mitteilung zu machen. Mit Hangen und Bangen sind wir den kurzen Nachrichten gefolgt über das Befinden des erkrankten Präsidenten Dr. Udo Graf zu Stolberg Wernigerode, der uns allen hochverehrte Präsident lebt nicht mehr. Der Herr über Leben und Tod hat am Samstag um 6 Uhr seinem Wirken ein Ende gemacht. Zum ersten Mal hat der Tod einen Präsidenten dieses hohen Hauses aus seiner Tätigkeit herausgerissen. Auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs hat der Entschlafene in dem blutigen Ringen des deutschen Volkes und für das junge Deutsche Reich mitgestritten, nachdem er in der Schlacht bei Königgrätz schwer verwundet wurde. Dem Wohle des Reiches hat er die Blüte seiner Kraft, dem öffentlichen Leben und dem Verwaltungsdienste die Zeit seines Lebens mit großer Begeisterung gewidmet. Im Reichstage vertrat er den Wahlkreis Lyck-Oletzko-Johannesburg. In seiner fast 30jährigen Zugehörigkeit zu diesem hohen Hause haben wir in gemeinschaftlicher Arbeit für die Aufgaben des Reiches die edle männliche Gesinnung und Unerschütterlichkeit des Verstorbenen schätzen gelernt. Seiner Persönlichkeit wurde der Reichstag durch seine Wahl zum Präsidenten gerecht und hat ihm dadurch den Tribut der Anerkennung gezollt. Sein Amt hat er mit Liebenswürdigkeit und Unparteilichkeit, mit Tach und Geschäftskenntnis geführt. Unter seinem Präsidium hat der Reichstag Beschlüsse gefaßt, die für die Geschichte des deutschen Volkes von weittragender Bedeutung sind. Der Tod hat ihn uns und seiner Familie nach menschlichem Ermessen zu früh entrissen. Er hat das 70. Lebensjahr nicht erreicht. Doch der Wert des Menschenlebens wird nicht durch seine Länge bestimmt. Solche Arbeit verdient einen herrlichen Lohn. Für die Mühen, Arbeiten und Sorgen, die der Verstorbene unserem Hause und dem deutschen Volke gewidmet hat, wird man im deutschen Volke dem Verewigten ein warmes Andenken bewahren. An dem Verluste, den die Familie zu Stolberg-Wernigerode erlitten hat, nehmen wir herzlichen Anteil, und unsere aufrichtige Teilnahme wird dazu beitragen, ihren Schmerz zu lindern. Ich bitte um die Ermächtigung, die Teilnahme des Reichstages aussprechen zu dürfen.

Reichskanzler v. **Bethmann-Hollweg:** Meine Herren! Der schwere Verlust, den der Reichstag durch den Tod des Präsidenten Grafen zu Stolberg Wernigerode erlitten hat, wird auch von den verbündeten Regierungen schmerzlich empfunden. Der deutsche Kaiser und der Bundesrat fühlen sich eins mit dem Reichstage in der Würdigung der Verdienste, die sich der Verstorbene um das Wohl des Reiches erworben hat. Die Pflichten seines hohen Amtes waren ihm der Inhalt seines Lebens und diese treue Pflichterfüllung sichert dem terndeutschen Manne die Achtung, Dankbarkeit und Liebe nicht nur im Reichstage, sondern auch bei allen, die berufen waren, in Gemeinschaft mit ihm dem Vaterlande zu dienen.

Darauf gibt Vizepräsident Dr. **Spahn** eine große Anzahl von Beileidstelegrammen bekannt und schlägt vor, Vertagung eintreten zu lassen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr. Auf der Tagesordnung steht Reichskontrollgesetz und Etat des Reichsamts des Innern.

Schluß 1,25 Uhr.

### Vermischtes.

**Wahlrechtskundgebungen.**

× **Breslau,** 21. Febr. Zu Wahlrechtsdemonstrationen kam es am Sonntag im Anschluß an eine große Wahlrechtsversammlung, die von den Sozialdemokraten Breslaus in Pöpelsdorf unter freiem Himmel abgehalten wurde. Nach der Versammlung zog die Menge — über 12 000 Köpfe — der Stadt zu. Auf dem Striegauer Platz stellte sich der Menge ein Polizeiaufgebot entgegen, das einen Teil der Demonstranten in die Posener Straße abdrängte. Am Königsplatz kam es wiederholt zu Zusammenstößen mit der Polizei. Die Menge johlte und pfiff und durchbrach schließlich die polizeiliche Absperrung. Die Schutzleute zu Pferde ritten in die Demonstranten hinein und drängten sie in die Nikolai- und die Reuschestraße. Ein Kriminalschutzmann wurde so hart bedroht, daß er sich seiner Angreifer mit dem Revolver erwehren mußte. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

**Elberfeld,** 21. Febr. Die sozialdemokratischen Stadtverordneten und Gemeindevertreter des Niederrheins, etwa 150 an der Zahl, die gestern hier

versammelt waren, beschlossen, in ihren Gemeindevertretungen dahin zu wirken, daß diese gegen die Wahlrechtsvorlage der Regierung Einspruch erheben und das Reichstagswahlrecht für die Landtagswahlen fordern.

Frankfurt (Main), 21. Febr. Hier ist alles in vollster Ruhe verlaufen. Das Verbot der Umzüge wurde strengstens beachtet.

* * *

H&S. **Berlin**, 20. Febr. **Eine kirchliche Massendemonstration.** Zu einer großen religiösen Demonstrationskundgebung gegen die beiden Versammlungen, die vor einigen Tagen von liberal-kirchlicher Seite einberufen waren und in denen die Frage diskutiert wurde, ob die Persönlichkeit Jesu überhaupt historisch sei, gestaltete sich eine öffentliche Volksversammlung im Zirkus Busch, die vom Vorstande der Positiven Kirchlichen Vereinigung zur Pflege des evangelischen Lebens in Berlin für heute mittag einberufen worden war. Es strömten nach Beendigung der evangelischen Gottesdienste ungezählte Tausende nach der Burgstraße, die kurz nach 11 Uhr den weiten Kuppelbau bis auf den letzten Platz gefüllt hatten. Man sah zahlreiche Angehörige der höheren Stände, auch der Hofgesellschaft, ferner aber auch viele „kleine Leute." Preußisch zahlreich waren die Frauen vertreten. Eine halbe Stunde nach Eröffnung des Zirkus hatten sich weitere Tausende auf dem Vorplatze angesammelt, die keinen Einlaß mehr fanden. Es wurde daher in aller Eile eine Nebenversammlung inszeniert, für die freiwillige Helfer die angesammelten Menschenmassen, die beinahe den Wagenverkehr ins Stocken brachten, nach dem nahe gelegenen „Feenpalast" einluden. Auch diese zweite Versammlung war bald überfüllt. Die ganze Veranstaltung stand unter dem Signum „Jesus lebt!" Dieses Thema wurde von den Rednern nach verschiedenen Richtungen erörtert. Jesus lebt, denn Gottes Wort bezeugt es, die persönliche Glaubenserfahrung bestätigt es, im öffentlichen Leben merkt man es, damit steht und fällt unsere Kirche und darum lasset uns halten an diesem Bekenntnis. Die Redner waren: Pastor Le Seur, Hofkammerrat Eismann, Lic. Mumm, Pastor Israel und Pastor Philipps.

+ **Erfurt**, 21. Febr. **Bestialischer Mord aus Eifersucht.** Zwischen Ordrup und Hohenkirchen wurde der 52jährige Maschinenmeister Reyßner auf entsetzliche Weise ermordet. Der verhaftete Mörder, der seinem Opfer mehrere Schüsse beibrachte und ihm den Hals durchschnitt, ist der verheiratete Tagelöhner Andlung. Er will die Tat, die er bereits eingestanden hat, aus Eifersucht begangen haben.

**Hamburg**, 21. Febr. **Liebesdrama.** Der Musketier Bachmann von der dritten Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 163 in Neumünster meldete heute vormittag seinem Feldwebel, er habe das achtzehnjährige Dienstmädchen Marie Rieck getötet. Das Mädchen wurde in seiner Kammer sterbend aufgefunden. Die Pulsadern beider Hände waren durchschnitten. Außerdem hatte das Mädchen einen Stich in unmittelbarer Nähe des Herzens erhalten.

+ **Rönnebeck**, 21. Febr. **5 Personen bei einem Bootsunglück ertrunken.** Ein furchtbares Bootsunglück ereignete sich gestern abend auf der Weser. Ein mit 9 Personen besetztes Fahrboot wurde in der Dunkelheit von einem Schleppdampfer angerannt und zum Sinken gebracht. Das Personal des Dampfers bemühte sich, die Insassen des Bootes zu retten, doch gelang es ihm nur, 4 Personen aus dem Wasser zu ziehen. 5 ertranken.

— **Arkow**, 21. Febr. **Todessturz.** Leutnant Hans Helmut von Prittwitz vom preußischen 1. Garde-Feldartillerieregiment, der seit einigen Tagen im hiesigen Offiziersgenesungsheim auf Urlaub weilte, stürzte am Freitag vom Berge Towa ab. Er wurde gestern von einer militärischen Expedition tot aufgefunden.

**Metz**, 21. Febr. Es wird beabsichtigt, das **40jährige Jubiläum der Tage der Kämpfe um Metz**, 16. bis 18. August 1870, durch besondere Festlichkeiten zu begehen, wofür die Tage vom 12. bis 20. August ins Auge gefaßt sind. — Die im Jahre 1870 gefallenen deutschen Soldaten, die auf dem alten Friedhof zu Jarneville-la-Malgrange bei Nancy bestattet sind, sollen auf dem neuen Kirchhof einen Platz angewiesen erhalten, und unter einer Feierlichkeit, zu der auch die deutschen Behörden geladen sind, dahin überführt werden.

**Pforzheim**, 20. Febr. **Aus Verzweiflung über zerrüttete Vermögensverhältnisse** hat sich der 40jährige Fabrikant Friedrich Schwemmle mit seiner Frau und seiner 15jährigen Tochter **vergiftet**. Eine 17jährige Tochter befindet sich in einem auswärtigen Pensionat.

**Chikago**, 21. Febr. **Ein frecher Raubversuch** im geschäftigsten Teile unserer Stadt wurde durch die Geistesgegenwart seines Geschäftsmannes, Jacob Bredek, vereitelt. Bredek war in seinem Bureau im Gespräch mit zwei Geschäftsfreunden, als sich die Tür auftat und ein Mann eintrat, der später als Bruce Morgan identifiziert wurde. Der Fremde zog einen Revolver und sagte mit ganz ruhiger Stimme und in geschäftsmäßigem Tone: Geben Sie mir Ihr Geld und öffnen Sie den Geldschrank, oder ich werde Sie alle drei erschießen. Die drei überraschten Herren hielten die Hände hoch, und als der Eindringling seinen Revolver aus der einen Hand in die andere nahm, ergriff Bredek blitzschnell seinen eigenen Revolver und schoß über seine Schulter weg auf Morgan. Der Räuber schwankte, feuerte noch zwei Schüsse ab, durch die Bredek eine schwere Schädelwunde davontrug, und brach dann tot zusammen.

---

S&H. **Der beleidigte Herr Raubmörder.** Vor einiger Zeit erregte es begreifliches Aufsehen, als ein Mann wegen Körperverletzung verurteilt wurde, der ein arbeitsscheues Individuum verprügelt hatte, das er bei einem unsittlichen Attentat auf seine kleine Tochter ertappt hatte. Dieser Fall schien noch übertrumpft werden zu sollen durch den Fall des Raubmörders Holste in Hamburg. Dieser hatte neben dem Raubmord mehrere Betrügereien auf dem Gewissen, und die geschädigte Firma hatte Holste durch einen Privatdetektiv überwachen lassen, um seine Flucht zu verhindern. Der Detektiv hatte Holste einen Betrüger genannt, wodurch dieser sich in seiner Verbrecherehre gekränkt fühlte und Anzeige erstattete. Und nun geschah das fast Unglaubliche, daß die Staatsanwaltschaft die Klage von Amtswegen gegen den Detektiv anstrengte. Es war auch bereits ein Termin in der Angelegenheit festgesetzt. Die Verurteilung der Angelegenheit in der Presse mag die Staatsanwaltschaft von Altona wohl das Bedenkliche ihres Vorgehens aufmerksam gemacht haben, denn das Verfahren gegen den Detektiv ist nunmehr eingestellt und der Termin aufgehoben worden.






# Nachbarskinder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

10) ——— (Nachdr. verb.)

Das junge Dienstmädchen trat schüchtern ein. „Darf ich jetzt den Kaffee bringen, Frau Sekretär?"

„Warte damit, bis mein Sohn kommt. Er wollte nur einen Spaziergang machen und versprach, bis um vier Uhr zurückzukehren. Heute, an meinem Geburtstag, wird er sicher pünktlich sein. Wir trinken dann zusammen Kaffee."

Das Mädchen zog sich zurück, und Frau Linde strickte eifrig weiter. Einmal stand sie auf, trat an den festlich gedeckten Geburtstagstisch und betrachtete die kleinen Geschenke. Dann stellte sie zwei Tassen zurecht, einen großen mit Blumen umrandeten Napfkuchen dazu, ordnete alles so zierlich auf dem schneeweißen, glänzenden Tischtuch, daß man seine Freude daran haben konnte.

Der Erwartete mußte ja jeden Augenblick kommen, dann sollte er alles bereit finden. Sie wollte ihn überraschen mit dem selbstgebackenen Kuchen, den er so gerne aß.

Aber wieder war eine halbe Stunde vergangen und alles blieb still.

Auf der Stirn der alten Dame lag eine finstere Wolke; es waren sicher unangenehme Gedanken, die ihr durch den Kopf gingen, ja sogar manchmal seufzte sie tief und schmerzlich auf.

Er hat sicher mich und meinen Geburtstag vergessen, wie er in der letzten Zeit eben alles vergißt," murmelte sie für sich, doch horchte sie plötzlich gespannt nach der Türe hin, und ihr ganzes Gesicht hellte sich auf. Draußen erklang ein leiser Schritt, bis zum Eingang des Zimmers hin, dann herrschte wieder Stille. Zögerte der Angekommene einzutreten?

Frau Linde ließ die Hände mit dem Strickzeug in den Schoß sinken und lauschte wieder angestrengt wie vorhin.

Eine tastende, unsichere Hand schien den Drücker nicht finden zu können, deshalb ging die alte Dame, um zu öffnen.

Doch erschrocken preßte sie zurück, denn nicht der erwartete Sohn stand vor ihr, sondern — Eva. Die beiden maßen sich sekundenlang mit den Blicken, dann wandte Frau Linde sich mit beinahe verächtlicher Gebärde ab.

„Sie hier?" stieß sie zornig hervor, „das hatte ich allerdings nicht erwartet, — ach, das ist stark! Was wollen Sie eigentlich von mir? Sie möchten sich wohl weiden an meinem Schmerz? Nun, wenn Sie etwas derartiges beabsichtigen, so lassen Sie sich sagen, daß es Ihnen gelungen ist, meinen Sohn zu einem unglücklichen Menschen zu machen! Er wird vollends in sein Verderben rennen, und das ist Ihr Werk! Er ist ein völlig anderer geworden, seit Sie ihn von sich gewiesen! Er findet nicht Ruhe und Rast mehr und sucht seinen Kummer im Spiel und bei fröhlichen Genossen zu ersticken. Hätten Sie ihn an jenem Abend gesehen, als Sie ihn fortschickten, wie er zu mir kam und schluchzend den Kopf in meinem Schoß barg, vielleicht hätten Sie doch ein wenig Mitleid mit dem Armen gehabt. Doch wem sage ich dies alles?" unterbrach sie sich mit grenzenloser Bitterkeit. „Sie wußten wahrscheinlich selbst, daß es soweit mit ihm kommen würde. Weshalb lockten Sie meinen Sohn in Ihre Netze? Weshalb kokettierten Sie mit ihm und ließen ihn glauben, daß seine heiße Liebe erwidert würde? Um ihn und mich elend zu machen? Was habe ich, was hat mein Sohn Ihnen getan, daß Sie ein so grausames Spiel trieben? Ist er nicht der Besten einer? Bin ich Ihnen nicht stets mit Liebe entgegengekommen, ja, ich gestehe es, Sie hatten auch mich einzunehmen gewußt, ich habe Sie lieb gehabt, doch — das ist nun vorbei!"

Die beleidigte, erzürnte Mutter stand hoch aufgerichtet vor dem bebenden Mädchen, das wie abwehrend die Hände erhob. Hätte die alte Dame sich nicht völlig von ihrer Entrüstung fortreißen lassen, dann wäre ihr sicher der bittere, schmerzliche Zug in Evas Gesicht aufgefallen. Aber die Erbitterung, in die sie sich hineingeredet, machte sie blind gegen alles, was um sie her vorging. Daher bemerkte sie auch nicht, wie Evas Augen bittend an den ihren hingen, wie das Mädchen mehrmals den Mund öffnete, um etwas zu sagen, und doch nichts hervorbrachte.

„Ich konnte es nicht länger ertragen, daß Sie mein Beginnen so falsch beurteilten," klang es zögernd von den bleichen Lippen Evas.

„Und welche andere Beurteilung ließe denn Ihre Handlungsweise noch zu?" rief Frau Linde hohnvoll. „Konnte Ihrem Tun etwas anderes zu Grunde liegen, als eitle Koketterie? Sie fesseln einen jungen Mann an sich, lassen ihn ahnen, daß er geliebt werde, — und da er Sie begehrt, da er um Liebe bettelnd vor Ihnen steht, heißen Sie ihn gehen! Und nun wagen Sie es auch noch, zu mir, seiner Mutter, zu kommen? O, Sie haben Ihre Rolle gut einstudiert, eine Schauspielerin könnte von Ihnen lernen!

Aber mit dem heuchlerischen Wesen täuschen Sie mich nicht mehr, versuchen Sie bei andern Leuten ihr Glück! Und nun gehen Sie, wir beide haben uns nichts mehr zu sagen. Ich erwarte jeden Augenblick meinen Sohn, wenn er kommt, soll er Sie nicht hier sehen, — das würde ihn nur aufs neue erregen, — deshalb, — gehen Sie!" — —

„Ich bitte, — ich beschwöre Sie, hören Sie mich an, ehe Sie mich verdammen, ich — kann nicht so weiter leben!" flehte Eva.

Doch die sonst so gütige Frau blieb hart und streng.

„Ich will gar nichts hören!" beharrte sie, jedes Wort scharf betonend.

Eva ließ die bittend erhobenen Hände sinken. Ein trostloser Ausdruck lag auf dem bleichen Gesicht. Langsam wandte sie sich um und schritt hinaus, mit gesenktem Kopf.

Als sich die Türe hinter der schlanken Gestalt geschlossen hatte, schien es einen Augenblick, als wollte die alte Dame sie zurückrufen, doch sank sie wie kraftlos in ihren Stuhl am Fenster und starrte trübe vor sich hin, wie in tiefe Gedanken verloren.

Drüben über der Straße trat Eva mit wankenden Schritten ins Haus. — —

Währenddem saß Doktor Linde bei den neu gewonnenen Freunden am Spieltisch. Tagtäglich konnte man ihn hier finden. Stets war er einer der Lautesten unter den Genossen, es schien, als suchte er schwere Gedanken durch die eigene Stimme zu betäuben. Immer spornte er die andern zu noch höheren Einsätzen an, dabei sprach er dem feurigen Wein eifrig zu. Sein Gesicht war heute ungewöhnlich stark gerötet, die Augen irrten unstet von einem zum andern, zuweilen fuhr er sich mit rascher Bewegung durch das dichte Haar. Sein Freund Fritz Engelhard, der ihn unausgesetzt beobachtete, trat ganz nahe zu ihm heran und berührte leicht seinen Arm.

„Laß uns fortgehen, es ist genug für heute," bat er und versuchte ohne weiteres seinen Arm in den Sigmunds zu schieben.

„Was fällt Dir ein?" brauste dieser heftig auf. „Bin ich ein Schuljunge, den man zu Bett schickt, wenn man die Zeit für gekommen erachtet? Laß mich, — was soll dein finsteres Gesicht? Komm, wir wollen anstoßen! — Prosit! Alle schönen Mädchen unserer Stadt sollen leben, — hoch!"

Begeistert stimmten die anwesenden jungen Herren in den Ruf ein. Nur Fritz Engelhard blieb stumm. Während die andern lachten, plauderten, scherzten und — tranken, während die Köpfe sich immer mehr und mehr erhitzten, saß er ganz allein an einem der Seitentische.

„Ich dachte gar nicht, daß Sie so vergnügt sein könnten," meinte einer der neben dem Doktor Sitzenden.

„Oh, Sie sollen mich kennen lernen," lachte dieser; doch das Lachen hatte etwas Gezwungenes, Krampfhaftes, es konnte einem beinahe weh tun.

„Lustig will ich sein," fuhr er dann in demselben Tone fort. „Mein Freund Fritz Engelhardt sagte erst kürzlich zu mir, daß das Leben so schön sei. Nun denn, laßt es uns genießen so lang: wir noch jung sind, stoßt an, liebe Kameraden, es lebe die Liebe, die Freude, die Lust!" — —

Wieder trank er in gierigen Zügen, seine Hände griffen nach den Karten, und wieder begann das Spiel, eifriger denn zuvor. Und immer lustiger wurde Doktor Linde, immer lauter, klang seine Stimme. Aber diese ausgelassene Fröhlichkeit war der Wintersonne ähnlich, die ihre Strahlen auf den gefrorenen Boden sendet. Sie ist da, sie scheint hell und blendend, aber sie wärmt nicht, man friert trotzdem.

Fritz Engelhardt sagte sich, daß sein Freund etwas Schweres verlebt haben mußte, weil das ganze Benehmen desselben so völlig verändert war. Er suchte Zerstreuung, das war klar, aber daß er sie hier bei diesem Spiel suchte, das konnte ihm gefährlich werden. Der junge Rechtsanwalt bereute es im tiefsten Herzen, den unerfahrenen Freund hierher geführt zu haben. Und nun sann und grübelte er unablässig darüber nach, wie er es anstellen sollte, den Doktor von hier fortzubringen. Endlich schien ihm das Schicksal selbst helfen zu wollen. Unter der Türe des Klubzimmers erschien eine hohe Männergestalt — der Ingenieur Hans Kloßmann. Gewöhnlich stand Dr. Linde auf, sobald jener eintrat, und entfernte sich.

Daß die beiden jungen Männer sich feindlich gegenüberstanden, wußte man längst aus gelegentlich hingeworfenen Aeußerungen des einen oder des andern. Fritz Engelhardt atmete auf; er glaubte, der aufs äußerste erregte Freund würde nun ganz von selbst das Lokal verlassen. Aber zur Verwunderung aller geschah heute das Ungewöhnliche: Kloßmann hatte neben Doktor Linde einen leeren Stuhl erblickt und, anscheinend mit größter Seelenruhe, darauf Platz genommen. Nur ein scheuer, forschender Seitenblick streifte das erregte Gesicht des Doktors, der Miene machte, aufzustehen.

Kloßmann berührte leicht den Arm seines Nachbars.

„Weshalb meiden Sie mich eigentlich so auffallend?" flüsterte er ihm ins Ohr. „Es ist ja kein Grund dazu vorhanden."

Der Doktor griff sich an die Stirn, als wollte er erst seine Gedanken sammeln.

„Ich dächte doch," sagte er dann langsam, „Wir beide haben nichts mit einander zu schaffen."

„Ach, das war früher der Fall," lachte der andere, „aber jetzt — nun, jetzt teilen wir dasselbe Schicksal, und ich sehe nicht ein, weshalb wir nicht gute Freunde werden könnten."

Doktor Linde sah den Sprecher halb mißtrauisch an, dieser aber fuhr unbeirrt fort: „Es gab eine Zeit, wo ich Sie glühend haßte, denn ich fühlte mich durch Sie der Zuneigung eines holden Mädchens beraubt, das ich innig liebte. Doch seit jenes Mädchen mir sagte, daß es auch Ihnen niemals angehören könne, da betrachte ich Sie als einen Leidensgenossen, und unter diesen Umständen dünkt mich, könnten wir uns gar wohl befreunden."

Wäre nur der lauernde Blick nicht gewesen, man hätte die Worte Kloßmanns für herzlich halten können. Aber die dunklen, glühenden Augen desselben widersprachen dieser Annahme.

Sigmund Linde merkte aber nichts davon. Er lachte laut auf, als hätte er eben einen köstlichen Witz vernommen. „Ach, das ist ja interessant — in der Tat, ich sehe es ein, wir sind Leidensgenossen! Hier meine Hand, schlagen Sie ein und darauf lassen Sie uns anstoßen! Heda!" rief er dem eben vorübergehenden Kellner zu, rasch — eine neue Flasche, aber beeilen Sie sich!"

Aus den unruhig flackernden Augen Kloßmanns brach ein Strahl dämonischer Freude, doch nur eine Sekunde lang; in der nächsten blieben sie wieder wie vorher. Doktor Linde spielte jetzt wieder um den Einsatz. Die Unterhaltung war nach und nach beinahe verstummt, man hörte nur hie und da eine halblaut hingeworfene Bemerkung und das leise Klirren der Goldstücke. Je stiller es in dem Kreise wurde, desto mehr erhitzten sich die Köpfe der Spieler.

Mit weit aufgerissenen Augen sah Sigmund ein Goldstück nach dem andern verschwinden, und als ihm nichts mehr übrig blieb, half sein gefälliger Nachbar ihm in zuvorkommendster Weise aus.

„Sie haben mir Unglück gebracht," lachte Sigmund heiser auf, sich an Kloßmann wendend, „seit Sie hier sitzen, habe ich noch mehr Pech als vorher."

„Nur nicht verzagt," tröstete der Ingenieur ruhig, „das Glück muß wiederkehren. Sie haben Unglück in der Liebe gehabt, folglich müssen Sie nun Glück im Spiele haben, das ist eine alte Regel."

Doktor Linde hatte schon eine ganze Anzahl kleiner Zettel, die Kloßmann ihm vorlegte, mit seinem Namen unterzeichnet, aber immer noch schien er nicht gewillt, das Spiel zu beenden. Seine Leidenschaft steigerte sich ins Ungemessene, und Fritz Engelhardt, der nicht wagte, das Lokal ohne den Freund zu verlassen, sagte sich, es müsse nun ein Ende gemacht werden, ehe es zu spät war. Er merkte auch wohl, daß Kloßmann seinen aufgeregten Nachbar systematisch immer mehr aufstachelte, daß die Annahme, das Glück werde wiederkehren, bei Sigmund bereits zur fixen Idee geworden war. Er mußte schon sehr bedeutende Summen verloren haben, was um so schlimmer war, als er die ganze Woche jeden Tag gespielt und jeden Tag große Verluste zu verzeichnen hatte.

Wiederum trat Fritz Engelhardt heran mit der Bitte: „Laß es endlich genug sein, Du ruinierst Dich ja vollständig!"

„Kümmere Dich nicht um mich, ich weiß allein, was ich zu tun habe," war die barsche Antwort.

„Nein, Du weißt es nicht, Sigmund, wenigstens heute nicht, komm fort von hier."

„Zum Kuckuck — ich will nicht!"

Fritz verlor die Geduld nicht bei der schroffen Abfertigung des Freundes. Er wußte ja. Dieser hatte dem schweren Wein zu viel zugesprochen, man durfte deshalb heute nicht so streng urteilen; unbeirrt fuhr er fort: „Um Deiner Mutter willen bitte ich Dich, höre auf mit dem tollen Spiel."

„Gerade um ihretwillen muß ich es fortsetzen; ich muß das Verlorene wieder gewinnen, und das wird ganz bestimmt geschehen! Wenn meine Verluste gedeckt sind, höre ich auf, das verspreche ich Dir hiermit feierlichst! Aber jetzt laß mich in Ruhe, Du siehst, es nützt Dir nichts."

„Wollte Gott, du hättest diesen Tisch niemals gesehen," seufzte Fritz aus tiefstem Herzen.

Die anderen Mitspieler mochten wohl einsehen, daß es endlich Zeit ist, aufzuhören, sie versprachen, Revanche zu geben für den folgenden Abend.

Aber Kloßmann wollte davon nichts wissen. Er bestellte Sekt, und der feurige Wein belebte aufs neue den sinkenden Mut des Doktors. Je aufgeregter er wurde, desto ruhiger und kaltblütiger erschien sein Partner. Das Spiel wurde fortgesetzt, bis Sigmund Linde wie kraftlos in seinen Stuhl zurücksank. Das Gesicht war jetzt bleich und eingefallen, er hielt die Augen geschlossen, ein Zittern durchlief seinen Körper.

Willenlos wie ein Kind ließ er sich jetzt fortführen.

„Meinen Verpflichtungen werde ich sobald als möglich nachkommen," rief er im Hinausgehen Kloßmann zu. Dieser lachte, aber es war ein böses Lachen und ein unheimlich drohender Blick, den er dem Wankenden nachsandte. Er stand vor dem Tisch, die beiden Hände in den Hosentaschen vergraben und pfiff leise vor sich hin. Dann erwiderte er in verbindlichem Ton: „Lassen Sie sich Zeit, Herr Doktor, es hat keine Eile, ich bin ein ganz geduldiger Gläubiger!"

Dann fiel die Türe zu.

## X.

Frau Linde hatte sich nicht zu Bett gelegt.

Was hätte es auch helfen sollen? Schlafen konnte sie ja doch nicht. So saß sie fröstelnd und zusammengekauert in ihrem Lehnstuhl, die Hände im Schoß gefaltet, und blickte trübe vor sich hin. Das Strickzeug hatte sie beiseite gelegt, als es 11 Uhr schlug und die zitternden Finger die Nadeln nicht mehr zu führen vermochten.

Der Napfkuchen stand noch immer unberührt auf dem Tisch neben den Tassen — sie waren nicht benützt worden. Die alte Dame vergaß, daß sie seit Mittag keinen Bissen mehr über die Lippen gebracht, sie vergaß das Essen und Trinken in der Angst um den geliebten Sohn. Mehrmals im Laufe des Abends faßte sie den Entschluß, Sigmund zu suchen, um ihn womöglich mit nach Hause zu nehmen, aber das Vorhaben blieb unausgeführt. Wie eine Statue saß sie da und blickte immerfort nach der Tür, als müsse der Erwartete eintreten. Sie nahm sich vor, ihn, wenn er käme, tüchtig auszuschelten, ihm Vorwürfe über sein Benehmen zu machen, das ihr heute, an ihrem Geburtstag, doppelt unverzeihlich erschien.

Es war das erstemal, daß er so lange ausblieb. Wo mochte er weilen, was mochte vorgefallen sein?

„Andere junge Leute bleiben auch einmal etwas länger aus," — suchte sie sich zu beruhigen — „man muß nicht gleich immer das Schlimmste denken."

Aber dessen ungeachtet wollte die Angst nicht weichen, und die rundlichen Hände falteten sich zum Gebet, das heiß und flehend sich aus dem bangenden, gequälten Mutterherzen rang.

„Lieber Gott, erhalte mir meinen Einzigen," flüsterte sie, „nimmst Du ihn mir, so laß mich wenigstens nicht allein weiterleben, denn das vermag ich nicht."

Ihre Phantasie malte ihr dann schreckhafte Bilder vor, sie sah den Sohn blutig, bleich — tot, sie meinte schwere Schritte zu hören, man brachte ihn gewiß und legte ihn dort auf das Sofa, kalt und starr. —

Bei diesem Gedanken fuhr sie in die Höhe.

„Gott — Gott, nur das nicht!" stöhnte sie.

Nicht die leiseste Spur von Schlaf kam in ihre müden, brennenden Augen. Aber auch keine Tränen. Und Stunde um Stunde verrann. Durch die Vorhänge dämmerte schon der erste graue Schimmer des anbrechenden Morgens, die Lampe war von selbst verlöscht, weil keine Hand frisches Oel aufgoß. Frau Linde bemerkte es nicht. Hände und Füße waren kalt wie Eis, nur der Kopf glühte und das Herz pochte ungestüm.

(Fortsetzung folgt.)